

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig RM. 7.20
 Halbjährig " 3.70
 Vierteljährig " 1.90
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachl. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluss des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig RM. 6.80
 Halbjährig " 3.50
 Vierteljährig " 1.80
 Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Seite 28

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 11. Juli 1941

56. Jahrgang

Bolschewismus — Herrschaft niedrigster Kreaturen

Der Welt enthüllt sich ein Land des Grauens

Der Einmarsch der deutschen Truppen in den sowjetischen Raum bedeutet Beweiserhebung und Urteilsvollstreckung im Rahmen des großen Prozesses, den die europäische Kulturwelt seit nun rund einem Vierteljahrhundert gegen den Bolschewismus führt. Indem deutsche Soldaten in den sorgfältig abgedichteten Herrschaftsraum des Bolschewismus vorstößen, enthüllen sie die ganze Verwerflichkeit des Moskauer Systems. Sie bestätigen die immer wieder laut gewordenen Anklagen, tragen Beweismaterial zusammen. Ihr Sieg wird der Strafvollzug über ein System sein, das in seiner Verwerflichkeit ohne Beispiel in der Weltgeschichte ist.

Seit 25 Jahren sind immer wieder über die Mauern der bolschewistischen Grenzen Klagen gegen das Regime in die Kulturwelt gedrungen. Die Freiheit der Meinung sei völlig zerstört und zertrümmert, die Intelligenz sei physisch ausgerottet, die Träger des geistigen Lebens auf ein menschenunwürdiges Niveau herabgedrückt worden. Wenn gelegentlich Meldungen von den großen Schauprozessen aus Moskau kamen und die Angeklagten nach längerer Untersuchungsfrist statt sich zu verteidigen, in widerlicher Form selbst bezichtigten, und da und dort eine Schilderung auftauchte, in welcher erbärmlicher geistiger und körperlicher Verfassung diese Angeklagten vor den Schranken der sogenannten Gerichte erschienen waren, obwohl sie in voller Blüte ihrer Gesundheit verhaftet wurden, dann mochte man ahnen, mit welchen Prozeduren die G.M.-Maschine die Verhafteten heimgelacht hatte. Wegen fremder Meinung kamen sie vor Gericht, und die Freiheit der Person zeigte sich als eine Schimäre im bolschewistischen System. Von der dritten Freiheit, der des Glaubens, konnte niemals im sowjetischen System die Rede sein.

Was in dieser Richtung als Anklage von Personen, die gelegentlich dem Gewaltregime entkommen waren, gelaubt wurde, fand im spanischen Bürgerkrieg, als die dortigen roten Machthaber Klöster und Kirchen plünderten, Priester mordeten und Nonnen schändeten, ihre eindeutige Bestätigung. Freiheit von Not und Furcht war ein Begriff, der zu den Märchen im bolschewistischen Russland gehörte. Kinder denunzierten ihre Eltern, Schweltern verriet ihre Brüder, Freunde verkauften einander an die G.P.U., und sie allesamt verjagten schließlich in Not, Elend und Hunger, der Tausende und Hunderttausende, schließlich Millionen in den unendlichen Weiten des bolschewistischen Raumes dahinraffte.

Für die vier Freiheiten der Meinung, des Glaubens, der Person und der Freiheit von Not und Furcht, für die bekanntlich die Demokratien den Krieg gegen die sogenannten Diktaturen eröffnet haben, und zu deren Ruhm sie sich, wie der amerikanische Präsident Roosevelt verkündete, mit dem Bolschewismus verbündeten, war in dem Lande Lenins und Stalins am allerwenigsten Raum.

So lautete die Anklage gegen den Bolschewismus, die in immer stärkerem Maße gegen das Moskauer Regime erhoben wurde, ohne daß es die Möglichkeit einer objektiven Untersuchung oder gar einer Urteilsfällung und Vollstreckung gegeben hätte. Indem jetzt deutsche Soldaten in den bolschewistischen Raum vorstößen, gewinnt zum erstenmal die Kulturmenslichkeit die Möglichkeit, aus eigener Anschauung in voller Objektivität ein Bild von dem bolschewistischen Greuel zu erhalten.

Es muß zugegeben werden, daß die Bolschewisten die Urteilsbildung erleichtern. Selbst wenn kein Material der Anklage aus rund vergangenen 25 Jahren vorhanden wäre, würden allein zwei Tatbestände aus dem Verlauf der letzten Tage genügen, um das bolschewistische Regime anzuklagen und zu verurteilen. Der erste Tatbestand sind die Greuel von Lemberg und von Dubno, den andern Tatbestand bildet die Erschießung der politischen Kommissare durch 20.000 Sowjetsoldaten, die sich dann nach Erledi-

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unaufhaltsame Verfolgung der sowjetischen Armeen auf der ganzen Front

Berezina an mehreren Stellen überschritten

Aus dem Führer-Hauptquartier, 4. Juli.

Trotz schwieriger Wegeverhältnisse schreitet die Verfolgung der sowjetischen Wehrmacht auf der ganzen Front unaufhaltsam vorwärts. Der abziehende Feind erleidet durch den rücksichtslosen, tief in das Hinterland greifenden Einsatz unserer Luftwaffe schwerste Einbußen.

In der Mitte der Angriffsfront wurde die Berezina an mehreren Stellen überschritten. Nördlich davon ist die lettisch-russische Grenze erreicht.

Unter dem am gestrigen Tage gesicherten Beutematerial befinden sich auch Generalstabstarten, die den letzten Aufschluß über die Angriffsabsichten der sowjetischen Wehrmacht ergeben. Diese Angriffsabsichten werden auch dadurch belegt, daß nunmehr ein genauer Überblick über die in letzter Zeit vorgenommenen gewaltigen Vermehrung der sowjetischen Flugplätze an unserer Ostgrenze

gang ihrer politischen Funktionäre der deutschen Wehrmacht erlangen. Beide Ereignisse hängen unmittelbar miteinander zusammen.

Die Bluttaten von Lemberg und Dubno enthüllen den Charakter des sowjetischen Regimes, und der Selbsthelfer der Rotarmisten gegen ihre politischen Kommissare zeigt die Empörung der russischen Massen, die sich jetzt entladet, da in der Krise der politische Terror des Regimes zu erlahmen beginnt.

Es ist nicht möglich, die Bilder, die sich in Lemberg und Dubno den Augenzeugen boten, in ihrer ganzen Grauenhaftigkeit mit Worten zu schildern. Vertreter der ausländischen Presse, die als harte Männer, die vielerlei Leiden hatten, die Tatarie besichtigten, sind mit von Entsetzen erfüllten Augen heimgekehrt, und selbst langjährige Erfahrung in der Unterrichtung der Öffentlichkeit verweigert hier ihren Dienst. Die grauigste Phantasie, deren sie die Menschheit fähig gewesen ist, ist ein sanftes Märchen gegen die Wirklichkeit des G.M.-Terrors.

Was frühere Aussagen und Enthüllungen ahnen ließen, hat durch die Ermittlungen und Enthüllungen im Zuge des deutschen Einmarsches unwiderlegliche Beweiskraft erhalten. Zu der Reihe abscheulicher Greuel sind noch in einem letzten Blutrausch der Verzweiflung seitens der Bolschewisten Hektarabenden von Abscheulichkeiten hinzugefügt worden. Der Bolschewismus ist nunmehr in seiner ganzen ruchlosen Verwerflichkeit überführt.

Der zweite erwähnte Tatbestand der Selbsthilfe von 20.000 sowjetischen Soldaten gegen ihre politischen Kommissare enthüllt die Krise, in die das bolschewistische Regime inzwischen eingetreten ist. Unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht schwindet der Nimbus von der Macht der G.P.U. Die gequälte Kreatur greift zur Selbsthilfe. Der Vormarsch der deutschen Soldaten und diese Vorgänge innerhalb des Sowjetregimes leiten bereits in die Phase der Urteilsvollstreckung gegen den Bolschewismus über.

Der Krieg gegen den Bolschewismus ist ein Auftrag höchster Menschlichkeit. Der Sieg über den Bolschewismus ist ein Gottesurteil. Wehe aber denen, die in letzter Minute diesem Gottesurteil in den Arm fallen wollen und sich gar mit dem Bolschewismus verbünden. Das Gottesurteil macht nicht Halt nach vollstrecktem Urteil am Täter, sondern es trifft auch mit voller Stärke den Hehler.

vorliegt. Während vor der Besetzung durch die Sowjetwehrmacht in Besarabien, Polen, Litauen, Lettland und Estland insgesamt nur 90 Flugplätze vorhanden waren, ist diese Zahl in der kurzen Zwischenzeit auf 814 zum Teil bestangelegter Flugplätze angewachsen. Eine durch besonders beauftragte Offiziere vorgenommene Untersuchung der eroberten sowjetischen Flugplätze hat ergeben, daß die am 22. Juni als am Boden vernichtet gemeldete Zahl von Flugzeugen um 20 bis 25 Prozent höher ist, als zunächst durch Luftbeobachtung festgestellt werden konnte.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe vor der britischen Ostküste zwei Bewacher mit zusammen 1.000 BRT. und beschädigte bei Landsend ein größeres Handelschiff durch Bombentreffer. Tages- und Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen Hafenanlagen im Südwesten und Südosten der Insel. Bei Angriffsversuchen britischer Flugzeuge an der Kanalküste schossen Jäger und Flakartillerie am gestrigen Tage elf feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

„Wir müssen zerstören“

Von Dr. Karl Biererbl

NSR. Die geschichtliche Entscheidungsschlacht im Osten hat in unserem Volke unter anderem auch die Frage nach den Ursachen aufgerufen, die außer den bekannten politischen Voraussetzungen die Herrschaft des jüdischen Bolschewismus in Rußland ermöglichten. Die Antwort geben die Eigenart des russischen Raumes und die Entwicklungsgeschichte des russischen Volkes.

Der bestimmende Landschaftscharakter Rußlands ist die Steppe mit ihrer grenzenlosen Weite. Aber sie ragen wie von zügellosen Leidenschaften erfaßt die schneidenden Ostwinde und eisigen Nordstürme. Auf ihr lagert mit bleierner Schwere die Sonnenglut des Sommers. Diese uferlose Ungebundenheit des Raumes, dieses aufschauende und zerstörende Naturelement, das bald fliegend um die Ohren der Menschen heult, bald sich ihnen als rasender Furor gegen alles Menschenwerk zeigt, und schließlich diese alles erschlafende Melancholie des Sommers haben den russischen Charakter und seine Vorstellungswelt ebenso bestimmend geformt wie die verschiedenen Rassenelemente im russischen Blute.

Man hat das russische Staatsgebilde einmal einen Januskopf genannt, dessen eines Gesicht nach Europa und dessen anderes nach Asien blickt. Europa und Asien ringen auch im Blute des russischen Volkes. Durch mehr als zweihundert Jahre ist tartarisch-mongolisches Blut in den slawischen Staatskörper geflossen und hat den großen Zwiepsalt im russischen Menschen ausgelöst, der sich in dem Ringen zwischen dem nordisch-bedingten Kultur- und Aufbaumillen und dem asiatisch-tartarischen Zerstörungswahn, zwischen ruhigem Ordnungsbewußtsein und brutalem Herrenmenschenentum offenbart. Napoleon hat den Ausspruch getan: „Kraße den Russen ab und du findest einen Tartaren“ und damit den russischen Zwiepsalt des russischen Menschen ebenso treffend charakterisiert wie Marschall Bismarck den Bolschewistenstaat, wenn er von ihm als von einer mit europäischem Feinns überdeckten asiatischen Mißgeburt sprach.

Zu den raumgebundenen und blutbedingten Gestaltungssträften des russischen Volkslebens trat als weiterer entscheidender Faktor das byzantinische Christentum. Es erfüllte die Russen einerseits mit einem religiösen Missionsglauben, der in ihm die Verkörperung einer Gotterwähltheit erweckte und schließlich zum Motor seines politischen Imperialismus wurde, und führte es andererseits durch seine persönlichkeitslose Liebes- und Demutslehre geradezu zu einer Knechtlichkeit. So haben die Kräfte des Raumes, Blutes und Geistes im russischen Volke das ewige Schwanken zwischen den Gegensätzen des menschlichen Lebens begründet. Die gleichen Menschen, die noch mit tränenfeuchten Augen den zitternden Klänge der Balalaita lauschten, springen von plötzlicher Leidenschaft erfaßt auf die Tische und tanzen in unbezähmbarer Wildheit.

Wie das barocke Zeitalter neben prunkvollen Schlössern schlichte Grabkammern baute und Männer und Frauen aus den verschwungenen Liebestempeln im Morgenrauen in das Dunkel des Beichtstuhles eilten, so stürzte sich in Rußland verschwenderischer Wohlstand in eine daseinswidrige Armut und schrankenloses Sichgehenlassen wechselte mit mönchischer Asteje. Der gleiche Bauer, der unterwürdig dem Gutsherrn die Hand küßte und gottgerben in den Kirchen die Litaneien leierte, zündete auch Höfe und Kirchen an und mordete sinnlos, was ihm in den Weg kam. Gottgläubigkeit und Nihilismus wohnen in einer Brust. Ordnung und Zerstörung gehen von einer Hand aus. Weltherobernde Pläne und stattdoch beschränkte Reformideen martern das gleiche Hirn.

Der Annäherung, die Welt zu belehren und die Menschen zu bessern, die Dostojewski mit dem geflügelten Wort abgetan hat: „Gebt einem russischen Knaben die Karte des Sternenhimmels und er bringt sie auch am nächsten Tage korrigiert zurück“, steht ein Mangel an Bildung wie das Fehlen jeglicher kulturellen Schöpferkraft gegenüber. Die Gegenwärtigkeit im Wesen des Russen kristallisiert sich in seinen geschichtlichen Persönlichkeiten, ihrem Willen und Tun.

Einmal hatte Peter der Große den gigantischen Versuch unternommen, die asiatische Wildheit seines Landes in abendländischen Lebensformen zu bändigen. Für die Größe seines Vorhabens war ein Menschenleben allerdings zu kurz. Trotzdem hat er den Anschluß an die europäische Kultur hergestellt. Aber der gleiche Zar, der mit all seinen großen Reformen zugleich einen inneren Aus-



3000 Ukrainer von den Sowjets hingeschlachtet

Im G.M.-Gefängnis von Lemberg wurden 2000 bis 3000 Ukrainer von den Sowjets hingerichtet. Herzzerreißende Szenen spielten sich unter der Bevölkerung ab.

(P.R. Fremte, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex R.)



Bolschewistischer Blutrausch im Zuchthaus von Dubno

An 528 Ukrainern wurde hier ein roter Massenmord verübt. Gramgebeugt trägt die überlebende Bevölkerung die Leichen ihrer so entsetzlich gemordeten Angehörigen aus dem Mordhaus.

(P.R.-Bildartikeldienst, Atlantic, Zander-Multiplex R.)

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. In Bremen entstanden unbedeutende wehrwirtschaftliche Schäden. Dachstuhlbrände, vor allem in Dortmund, konnten bald gelöscht werden. Jäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Der Kommandeur eines Infanterieregimentes Oberst Hipp und der Kommandeur eines Artillerieregimentes Oberst Weller sowie der Oberleutnant Hadenjmitt, der Oberfeldwebel Petermann und der Schütze Ansinu eines Kraftschützenbataillons zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus. In Luftkämpfen der letzten Tage errang Hauptmann Sau seinen 54., Oberleutnant Franzistat seinen 21. Luftsieg.

Verzprengte Teile der Sowjetarmeen südlich der Pripiet-Sümpfe vernichtet

Aus dem Führer-Hauptquartier, 5. Juli.
Im Osten verlaufen unsere Operationen planmäßig. Südlich der Pripiet-Sümpfe wurden an mehreren Stellen verzprengte Teile des Feindes hinter unserer Front durch Reserven zum Kampf gestellt und vernichtet. Mehrere Tausend Gefangene fielen dabei in unsere Hand.

Unsere ungarischen Verbündeten haben gestern Kolo me a und Stanislaw genommen.

Von den bei Minsk eingeschlossenen Sowjetverbänden sind am 4. Juli 20.000 Mann übergelaufen, nachdem sie ihre Kommissare erschossen hatten.

Ostwärts Minsk ist der Dnjepr erreicht.
Im Balkenland wird die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortgesetzt.

Die aus Finnland vorgehenden deutschen und finnischen Verbände machten trotz schwieriger Geländebedingungen und bei stellenweise jähem Widerstand weitere Fortschritte.

Kampf-, Zerstörer- und Jagdfliegerverbände zerstörten feindliche Truppenansammlungen am Oberlauf der Düna und in der westlichen Ukraine, vernichteten zahlreiche Panzer- und Lastkraftwagen, bombardierten mit guter Wirkung feindliche Artilleriestellungen und zerstörten wichtige Bahnanlagen weit im Rücken der Sowjettruppen. In Luftkämpfen erlitt die feindliche Fliegertuppe weitere schwere Verluste.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten starke Verbände der Luftwaffe in der letzten Nacht das Rüstungszentrum Birmingham, den Kriegshafen Plymouth sowie andere Häfen an der Südküste Englands. Große Brandfelder und Explosionen ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen. Auf einem Flugplatz an der Westküste Englands belegten Kampfflugzeuge Hallen und Unterkünfte wirksam mit Bomben schweren Kalibers. Im Bristol-Kanal wurde ein Frachter von 5.000 BRT versenkt.

Fernkampfartillerie der Kriegsmarine beschossen einen feindlichen Geleitzug im Kanal.

Angriffsversuche britischer Flugzeuge führten am gestrigen Tage an der Kanalküste abermals zu einer Niederlage für den Feind. In Luftkämpfen wurden neun Jagdflugzeuge, durch Flakartillerie drei Kampf- und ein Jagdflugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Durch Bombenabwürfe britischer Flugzeuge auf die Stadt Brest wurde ein Detachment der kanadischen Truppen aus dem Weltkrieg zerstört. Militärischer Schaden richtete dieser Angriff nicht an. Einzelne britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Sprengbomben in Westdeutschland. Die

Zwei grundverschiedene Welten

Der deutsche Soldat

der Held der größten Schlachten der Weltgeschichte. Mut, Zielbewußtsein, Energie und letzte Hingabe sprechen aus diesen Gesichtern.

(P. Mittelstaedt, Scherl, Zander-Multiplex K.)



... und bolschewistisches Untermenschentum

(P. Klenit, P. S. Zander-Multiplex K.)



Schäden sind unerheblich. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Kampfflugzeuge ab.

Hauptmann Streib errang in der Nacht zum 4. Juli seinen 15. Nachtjagdsieg. In den Kämpfen im Osten zeichneten sich Oberst Bud und Oberleutnant Thumm, Kommandeure von Infanterieregimentern, sowie die Oberleutnant Belikan in einer Sturmgeschützabteilung, Heine in einer Radfahrkompanie und Kanke in einem Infanterieregiment durch besondere Tapferkeit aus.

500 Lastkraftwagen und 18 Eisenbahnzüge bei Schitomir zerstört, 281 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. Juli.

Im Osten werden die Operationen gegen die sogenannte Stalini-Linie planmäßig fortgesetzt. Die Zahl der seit dem 22. Juni eingeschleppten Gefangenen ist bis zum 5. Juli auf rund 300.000 angewachsen.

Die Luftwaffe unterstützte die Operationen durch rollende Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen und Kolonnen. Allein im Raume um Schitomir wurden durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen über 500 Lastkraftwagen der Sowjets zerstört und 18 Eisenbahnzüge vernichtet getroffen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen den Eisenbahn- und Strahlennotenpunkt Smolensk. Die sowjetische Luftwaffe verlor bei elf eigenen Verlusten gestern 281 Flugzeuge. Davon wurden 98 im Luftkampf abgeschossen, 183 am Boden zerstört.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Atlantik sechs Handelsschiffe mit zusammen 33.830 BRT. und be-

schädigten ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet um England in der letzten Nacht zwei Frachtschiffe mit zusammen 11.000 BRT.

Deutsche Jäger schossen bei Luftkämpfen über dem Kanal am gestrigen Tage ohne eigene Verluste vier britische Jagdflugzeuge vor der norwegischen Küste ein britisches Kampfflugzeug ab.

Marineartillerie brachte an der norwegischen Küste drei, ein Borspothenboot im Kanal ein britisches Flugzeug zum Absturz. In Nordafrika scheiterte ein Ausfallsversuch britischer Panzer aus Tobruk heraus am zusammengefaßten Feuer der deutsch-italienischen Artillerie. Deutsche Kampf- und Sturmfliegerverbände bombardierten den Hafen von Tobruk. Ein Handelsschiff und Lagerhäuser wurden getroffen, Küstenbatterien des Feindes niedergelassen. Zerstörerflugzeuge zerstörten britische Kraftfahrzeugkolonnen bei Habata.

Im Mittelmeerraum griffen am 4. Juli deutsche Kampf- und Sturmfliegerverbände die Hafenanlagen von Famagusta an der Ostküste der Insel Zypern an. Bombenvolltreffer schweren Kalibers beschädigten zwei große Handelsschiffe und Verladeeinrichtungen am Hafen. Auf einem Flugplatz der Insel schlugen Bomben in Barackenlager des Feindes.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte größere Verluste an Toten und Verletzten. Wohnviertel und öffentliche Gebäude wurden vor allem in Münster und Bielefeld getroffen. Nachtjäger schossen sieben der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Rittmeister Niemaß, Führer einer Aufklärungsabteilung, die Oberleutnant Freiherr Märden und Buchterkirch in einem Panzerregiment sowie Oberleutnant Rih in einem Schützenregiment zeichneten sich durch vorbildliche Tapferkeit aus.

Bei Operationen im Nordatlantik war ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Scholz besonders erfolgreich.

**Czernowiz genommen
Wieder 204 Sowjetflugzeuge vernichtet**

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. Juli.

In Bosnarabien sind die deutschen und rumänischen Truppen nach Abweisung von Gegenangriffen in fortwährendem Angriff. In der Bulowina erreichten rumänische, nordwestlich davon ungarische Kräfte den Oberlauf des Dnjepr. Czernowiz ist genommen. Die Verfolgung des Feindes in Galizien wurde in breiter Front über den Sereth fortgesetzt.

Nördlich der Pripiet-Sümpfe dringen Verbände des deutschen Heeres kämpfend auf breiter Front gegen den Dnjepr und die obere Düna vor.

Die Operationen der deutschen und finnischen Truppen verlaufen weiterhin planmäßig.

Geschwader der deutschen Luftwaffe vernichteten auch am gestrigen Tage eine große Zahl feindlicher Panzer und Lastkraftwagen, letzten Batterien der Sowjets außer Gefecht, zerstörten Eisenbahnzüge, Transportwege und Munitionslager. Wirksame Luftangriffe richteten sich ferner gegen Rückzugsbewegungen des Feindes in der Ukraine sowie gegen Befestigungsanlagen. Andere Verbände bombardierten feindliche Truppen im Raum um Smolensk und ostwärts des Weipussee.

Kampf- und Sturmfliegerverbände unterstützten das Vorgehen der Erdtruppen auf der Fischerhalbinsel und belegten Stützpunkte des Feindes mit Bomben aller Kaliber. Die Sowjets verloren im Laufe des 6. ds. insgesamt 204 Flugzeuge, davon 160 in Luftkämpfen, 41 Flugzeuge wurden auf dem Boden zerstört, drei durch Minensuchboote abgeschossen. Zehn eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der östlichen Ostsee stießen deutsche Minensuchboote auf vier Sowjetzerstörer. In einem einstündigen Gefecht wurde ein Zerstörer durch Artilleriefeuer beschädigt, worauf der Feind sich zurückzog. Dieselben Minensuchboote wehrten sieben feindliche Bombenangriffe ab und schossen dabei drei Sowjetflugzeuge ab.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe im Saint-Georgs-Kanal zwei Frachtschiffe mit zusammen 10.000 BRT. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht erfolgreich Flugplätze in Mittelengland und Hafenanlagen an der Süd- und Südküste der Insel. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In Nordafrika erzielten deutsche und italienische Kampf- und Sturmfliegerverbände Bombenvolltreffer in Flak- und Artilleriestellungen um Tobruk.

Bei Angriffsversuchen am Tage verlor der Feind gestern an der Kanalküste durch Jagd- und Flakabwehr 19 Flugzeuge, ein weiteres durch Marineartillerie.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Brände in Wohnvierteln, unter anderem in Dortmund, konnten schnell gelöscht werden. Bei diesen Angriffen und bei einem nächtlichen Vorstoß zur Küste des besetzten französischen Gebietes schossen Nachtjäger und Flakartillerie acht Kampfflugzeuge ab.

In der Zeit vom 3. bis 6. Juli wurden 83 britische Flugzeuge abgeschossen, davon 58 in Luftkämpfen und durch Nachtjäger, 21 durch Flakartillerie, vier durch Einheiten der Kriegsmarine. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien neun eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Osten zeichneten sich Oberleutnant Anac, der Oberfeldwebel Werner, die Feldwebel Haut und Prohaska in einem Lehregiment sowie der Leutnant Populo in einem Schützenregiment besonders aus.

Oberleutnant Philipp errang am 4. Juli seinen 31., 32. und 33. Luftsieg, Oberfeldwebel Beier in der letzten Nacht seinen 9. und 10. Nachtjagdsieg.

In der Panzerschlacht bei Dubno zeichnete sich eine Batterie des Flakregimentes „General Göring“ unter Führung des Hauptmannes Scholz sowie Leutnant Wilhelm Kötter besonders aus.

gleich im Volksleben erstrebte, war völlig seiner blutbedingten Charaktergegenfähigkeit ergeben. Als er auf seiner Europareise, zu der ihn sein plötzlich erwachter Wissensdurst trieb — er konnte als Sechzehnjähriger kaum lesen und schreiben — nach Königsberg kam, verlangte er als erstes vom Oberzeremonienmeister des Kurfürsten von Brandenburg — eine Diktie.

Gegen die neue Ordnung mit ihren strengen Gesetzen erhebt sich der Sohn der Steppe: Stenka Rajin. Keiner weiß, woher er gekommen ist. Aber das Volk feiert ihn als Rächer seiner qualvollen Unterdrückung. Bis heute lebt er als Held im Volkslied der Russen weiter. Die Geschichte aber charakterisiert ihn, wie folgt: „Das Antlitz Stenka Rajins erhebt sich über den im Abendrot verblühenden Horizont, von Blut umrauscht, von Ausschweifung und Leidenschaft, Mord und Gewalttat grauenvoll verzerrt, einem teuflischen Schemen gleich...“

An dem Erbe Peters des Großen baute Gregor Potemkin weiter. Er wollte in seiner Kindheit Minister oder Erzbischof werden. So offenbart sich in seinem Wunsch schon jetzt das Schwanken zwischen polaren Welten. Der Student wird wegen Faulheit von der Universität verwiesen. Was man sonst nur durch Wissen und Tüchtigkeit erreicht, schafft er durch äußere Eleganz. Die liebesdürstige Kaiserin Katharina öffnete ihm durch ihr Schlafzimmer die Tür zum Ministerrat. Nun hatte er erreicht, was er wollte. Sein Leben wechselte bald zwischen angeregter Arbeit und kriegerischer Tollkühnheit einerseits, wochenlangem Nichtstun und hemmungslosen Orgien andererseits. Der Hof fürchtete seine Unberechenbarkeit. Das Volk aber murkte gegen seine Verschwendungssucht. Und doch ertrugen ihn beide nicht nur, sondern verehrten in ihm den Groberer Südrusslands, der so nahe daran war, das Doppelkreuz auf der Hagia Sophia aufzupflanzen.

Das 19. Jahrhundert gebiert den Revolutionär von oben. Er lernt die Hemmungslosigkeit der russischen Gesellschaft in all ihrer Berberstut kennen und ergibt sich ihr in aller Zügellosigkeit, um schließlich ihr Ankläger zu werden, ohne Anwalt des armen Volkes zu sein. Typus dieser Wirrköpfe wird Michael Batunin, Sprößling eines alten Adelsgeschlechtes, dem sich durch die Geburt und Veranlagung alle Tore öffnen, der gewandt in Wort und Schrift, bald Mittelpunkt des politisierenden Salons wird, doch bald wieder alles aufgibt und ruhelos von Land zu Land eilt. Wo der

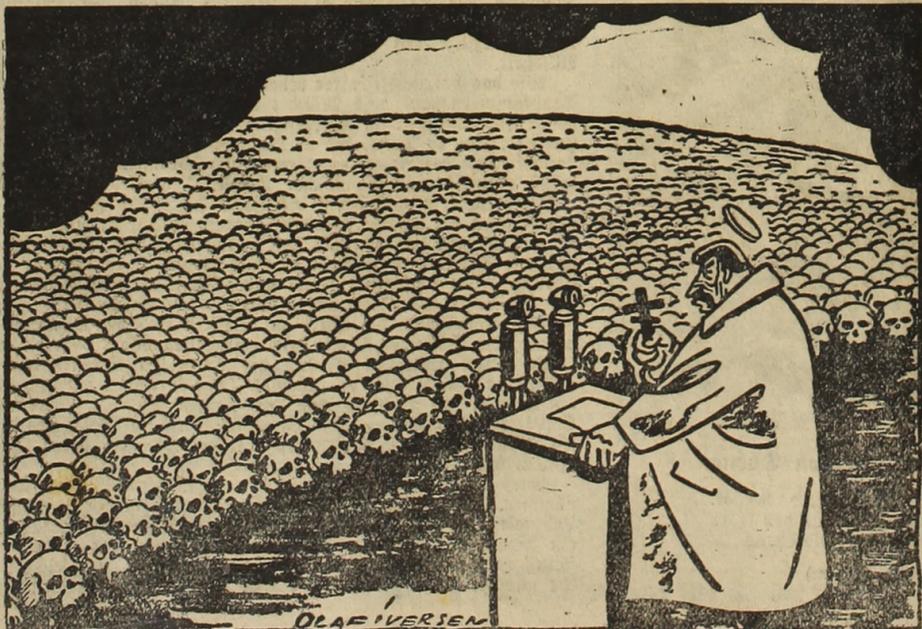
Jadelschein der Revolution aufleuchtet, ist in ihrem Schatten Batunin, ein ewig unruhiger Geist, der alles verneint und nach der Zerstörung und Entwertung alles Bestehenden strebt und am Ende seines Lebens an eigenen Nihilismus verzweifelt.

In Dostojewski und Tolstoi aber haben die Verfallserscheinungen im Weien und Leben des russischen Volkes ihre dichterischen Gestalter gefunden. Sie erkannten wohl den Grund für die Zügellosigkeit aller geschichtlichen Erscheinungen, ohne Wege zu weisen, die aus ihr führten. Dostojewski klagte die zaristische Despotie an und bangte vor der Revolution, die nach seiner Voraussicht nur die Herrschaft stellenloser Advokaten und frecher Juden bringen würde.

Bezeichnend für die dem Untergang geweihte russische Gesellschaft ist die Gestalt des Abenteurers Grigori Kaputin. Er konnte nur in einer Atmosphäre des Zweifels und der Resignation groß werden und seine ganze Verachtung und Brutalität einer Gesellschaftsrichtung zeigen, die vor dem unentrinnbaren Tod sich nach einmal dem Raufsch des Lebens ergab.

Der als ständiger Untergrund im russischen Weien schlummernde anarchische Trieb, verstärkt durch die Umwälzung, haben den Boden abgegeben für die weltzerstörende bolschewistische Lehre, welche „so einfach und einleuchtend schien und so wenig ernste Arbeit verlangte“, wie Alfred Rosenberg einmal sagte. In ihm konnte sich daher das Zudendum nicht nur festsetzen, sondern auch seine Herrschaft begründen. Die Worte Batunins: „Wir müssen zerstören, ohne an ein Schaffen zu denken...“ sind in die Tat umgesetzt worden, haben in der bolschewistischen Revolution des Jahres 1917 und in der Aufruhrzeitung und Zerklegung in aller Welt ihre jüdische Verwirklichung gefunden. Asien hat den europäischen Anschluß zerstört, den Peter der Große hergestellt hat. Die Sünde wider das Blut hat schließlich die Zügel der Sowjetanarchie ausgeliefert, die sich in der Weite des russischen Raumes ungehindert austoben konnte und sich auf den Flügeln eines alten, Missionsglaubens über die ganze Welt ausbreiten sollte.

In entscheidender Stunde von größter historischer Bedeutung hat Adolf Hitler die Ausbreitung dieser Anarchie auf das Reich und auf Europa verhindert. Die todesmutige deutsche Wehrmacht beseitigt nun in gigantischen Schlachten die furchtbare Gefahr, die der Kulturwelt aus dem Osten drohte.



Und Stalin sprach:
„Liebe Brüder
und Schwestern.....!“

(Zerfen, M.)

Mit voller Wucht auch gegen England

Planmäßiger Verlauf der Operationen im Osten

Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Juli.

Die Operationen an der Ostfront schreiten planmäßig vorwärts.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht mit starken Kräften bei guter Erdsicht militärische Ziele im Hafen von Southampton. Durch Bombeneinschläge schwerer Kalibers und durch Abwurf Tausender von Brandbomben wurden Zerstörungen und zahlreiche Großbrände an Lagerhäusern und Versorgungsbetrieben hervorgerufen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Portsmouth und Margate. Zwei große Handelschiffe eines Geleitzuges ostwärts Margate erhielten Bombentreffer.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 7. Juli den britischen Flottenstützpunkt Alexandria an. Es wurden Bombentreffer auf einen Schwimmdock sowie in verschiedenen kriegswichtigen Anlagen des Hafens und der Stadt beobachtet. Große Brände entzündeten.

Bei Einflugversuchen an der Kanalküste wurden am gestrigen Tag bei zwei eigenen Verlusten in Luftkämpfen 11, durch Marineartillerie ein britisches Flugzeug abgeschossen. Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Vor allem in Köln und Münster entstanden stärkere Zerstörungen in Wohnvierteln.

Bei diesen Angriffen sowie bei nächtlichen Vorstößen des Feindes in den Raum um Calais wurden 16 britische Flugzeuge, davon 13 durch Nachjäger und Flakartillerie, drei durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen.

Oberst Rothenburg, Kommandeur eines Panzerregimentes, Major von Steinlecker, Kommandeur eines Kraftfahrtruppenbataillons, Oberleutnant Schenkel in einer Aufklärungsabteilung, Oberleutnant Bonath und Leutnant Kremers in einem Pionierbataillon, Leutnant Kröger in einer Panzerjägerabteilung, Leutnant Zumpfe in einem Infanterieregiment zeichneten sich durch Tapferkeit besonders aus. Hauptmann Lauber und Oberleutnant Böhme einer Flakabteilung bewiesen bei den Kämpfen an den Brückenköpfen der Berejina ebenfalls besondere Tapferkeit.

Wirksame Bombenangriffe auf englische Rüstungs- und Werftanlagen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Juli.

In der gesamten Ostfront verlaufen die Kämpfe erfolgreich. Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht Rüstungswerte in Birmingham, die Staatswerft und Versorgungsbetriebe des Hafens Plymouth sowie kriegswichtige Ziele der Häfen Great Yarmouth und Aberdeen. Viele Großbrände ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen. Bei Luftangriffen gegen Flugplätze in Südostengland wurden Bombentreffer zwischen startenden Flugzeugen beobachtet.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelschiff von 3000 Bruttoregistertonnen und beschädigten zwei Frachter durch Bombentreffer schwer.

In der Nacht zum 8. Juli warf ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge ein Tanklager, Lagerhallen, Tankanlagen

und Raffinerien in der britischen Flottenbasis in Haifa in Brand.

Bei Versuchen des Feindes, am gestrigen Nachmittag die Kanalküste und die Deutsche Bucht anzugreifen, schossen Jäger bei nur einem eigenen Verlust elf britische Jagdflugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Nachjäger und Flakartillerie schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Bei den siegreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages am Kanal erreichte das Jagdgeschwader Richthofen seinen 644. Luftsieg und damit jene Zahl von Abschüssen, die das Traditionsgeschwader bis zum Ende des Weltkrieges erzielt hat. Hierbei errang Leutnant Schneck seinen 38., 39. und 40. Luftsieg.

Island von USA-Truppen besetzt

Roosevelt will den Seeweg nach England sichern

New York, 9. Juli.

In der Absicht, um jeden Preis Zwischenfälle herbeizuführen und auf diese Weise mit der europäischen Kriegszone Kontakt zu bekommen, und entgegen seinen feierlichen Versprechungen vor der Wiederwahl, alles tun zu wollen, um die Vereinigten Staaten aus dem Krieg herauszuhalten, hat Roosevelt gestern einen neuen Akt der Vergewaltigung eines kleinen und unbewaffneten Volkes durchgeführt, indem er, wie er dem Kongress in seiner Botschaft mitteilte, amerikanische Truppen nach Island entsandte. Die amerikanischen Marinetruppen sollen die britischen Streitkräfte ergänzen und möglicherweise ersetzen.

Um diesen aggressiven Akt vor dem amerikanischen Volk, das sich vor einem neuen Betrug an seinem guten Glauben gestellt sieht, in irgendeiner Form zu rechtfertigen, frischt der Präsident das alte Märchen von Angriffsabsichten Deutschlands gegen die westliche Hemisphäre auf, obwohl Island auch nach amerikanischen Ansichten niemals zur westlichen Hemisphäre gehört hat. Die Vereinigten Staaten, so brachte er dem Kongress gegenüber scheinheilig vor, könnten eine Besetzung von strategischen Vorposten durch Deutschland nicht zulassen. Amerika wünsche „im Augenblick“ die Souveränität dieser Gebiete nicht zu ändern. Getreu seiner kriegsheuchlerischen Politik stellt Roosevelt die dreifache Behauptung auf, daß Amerika jeder Zangebewegung Deutschlands gegen die Westhemisphäre vorbeugen müsse. Die etwaige Besetzung Islands durch deutsche Truppen bedeute zudem eine Gefährdung der Belieferung Englands mit Rüstungsmaterial.

Gleichsam um das Abenteuerliche seiner Einmischungspolitik besonders deutlich werden zu lassen und zu beweisen, daß er gewillt ist, die Monroe Doktrin vollends zu zerreißten, teilte Roosevelt weiter mit, daß er der Flotte Anweisung gegeben habe, alles Notwendige zu tun, um die Sicherheit der Verbindungswege zwischen Island und den Vereinigten Staaten zu garantieren. Roosevelt sagte dann noch, daß er dem isländischen Ministerpräsidenten, von dem angeblich sogar die Anregung zu der amerikanischen Besetzung ausgegangen sein soll, die politische Unabhängigkeit der Insel zugesichert haben will.

Im Augenblick, da Europa unter dem Eindruck des Moskauer Vorkrieges und der grauenerregenden bolschewistischen Untaten sich zum Abwehrkampf gegen den Weltfeind zusammenfindet, greift der kriegsklügerste Präsident der Vereinigten Staaten nach der friedlichen Nordmeerinsel. Auch seine gewundenen Erklärungen vor den Vertretern des amerikanischen Volkes können den Zweck dieser Einmischung nicht vernebeln — es handelt sich um einen letzten Rettungsversuch für seine jüdischen Freunde in London und in Moskau, die, wie Roosevelt besser als irgend ein anderer weiß, bald auf dem letzten Loch pfeifen werden.

Gefangene berichten über unvorstellbaren bolschewistischen Terror

Von Kriegsberichterstatter Heinz-Dieter Pilgram (P.R.)

NSR. Jeder Krieg hat sein Gesicht, ja, sogar jede Phase des Krieges hat ihr eigenes Gesicht. So war es im Weltkrieg, so war es in Polen, Norwegen, in Frankreich und Belgien, in Griechenland, so ist es in Afrika. Auch der Kampf gegen die Sowjetarmee hat bereits nach diesen wenigen Tagen sein Gesicht. Es ist das Gesicht der bolschewistischen Kampfesweise und zwingt die Armeeführung ebenso wie den einzelnen Soldaten zur Einstellung auf sie. Einige Bilder vom Kriegsschauplatz und vor allem Gefangenenausagen, die Einblick in den unvorstellbaren Betrug und Terror bieten, mögen das Gesicht dieses Gegners kennzeichnen.

Eine Troßkolonne mahlt sich mühsam durch die Sandwege der riesigen Wälder. Das Regiment ist längst Dutzende von Kilometern weiter vor. Aber der Troß muß nach, und wenn Tag und Nacht gefahren wird, was die Pferde hergeben. Ein kleines Dorf mitten im Wald, das einzige auf viele Kilometer Straße. Eine kurze Rast. Die Männer bleiben bei den Fahrzeugen, die Karabiner schußbereit.

Da knallt es auch schon aus dem nahen Wald heraus zwischen den Mauern durch. Sofort ist alles in Deckung. Und sofort wird zurückgeschossen. Zwei deutsche Maschinengewehre bellen los. Sofort hört der Feind auf. Unsere Soldaten stoßen zum Waldbrand vor. Nichts mehr zu finden, der Feind ist bereits wieder in den unendlichen Wäldern untergetaucht. Das Ergebnis: zwei tote Sowjets, ein Gefangener. Auf deutscher Seite ein leichter Streifschuß bei einem Mann und einem Pferd.

Vorsichtig tastet sich die starke Vorausabteilung der Division beiderseits der befohlenen Straße vor. Schnell und vorsichtig. Das sind die beiden Gesetze dieses Vorgehens: Dem Feind dicht auf den Fersen bleiben und stark sichern gegen plötzliche Überfälle.

Aus dem Wald bellen ein paar MG's auf, mehr noch, das müssen zwanzig bis dreißig MG's sein. Feindliche Pat fällt ein. Artillerie kommt hinzu. Wieder das Übliche: Die Sowjets haben sich anscheinend vorgenommen, hier an diesem Punkt den deutschen Vormarsch wieder einmal mit stärkeren Kräften aufzuhalten. Eine harte, wilde Schießerei setzt ein. Die Gegner knallen von allen Waldrändern, von allen Heden, aus allen Getreidefeldern.

Aber gegen den verblissenen Ansturm unserer Soldaten sind sie doch machtlos. Nach kaum einer Stunde ist der Widerstand gebrochen, sind die Sowjets verprengt, untergetaucht in den Wäldern. Hunderte von Gefallenen liegen im Gelände verstreut. Auch auf deutscher Seite gab es Gefallene und Verwundete. Die Feinde schießen nicht schlecht, sie sind vor allem vorzüglich gedeckt und getarnt.

Rund zwei Duzend Gefangene werden eingebracht. Scheu, ängstlich und doch verschlagen sind die Gefangenen. Sie werden sofort zur ersten Vernehmung zum Dolmetscher der Division gebracht. Kein Gefangener hat irgend ein Ausweispapier mit, sie haben alle Waffen und Geräte fortgeworfen, alle Rangabzeichen abgetrennt. Sie kommen barhäuptig, lediglich mit Hemd, Hose, Wadelschlaufen und zerrissenen Wadelschlaufen an. Nichts aber, gar nichts weiter haben sie mitgenommen. Sie sind überzeugt, daß es doch keinen Sinn gehabt hätte, da sie ja doch sofort erschossen würden.

Die Gefangenenausagen geben einen vernichtenden Eindruck von dem militärischen Versagen der sowjetischen Führung. Eine Übersicht über die von einer einzigen Division Gefangenen ergab, daß die Gefangenen aus verschiedenen Regimentern zusammenfamen. Kein einziges Regiment war eine geschlossene Einheit. Jedes Regiment setzte sich aus Angehörigen fast aller Völkerstämme der UdSSR zusammen. Würden die Gegner auch nur den Schattens einer moralischen Rechtfertigung für ihren Krieg haben, so wäre doch anzunehmen, daß sie den Deutschen gerade jene Truppen gegenübergestellt hätten, die gegen einen „fremden Eindringling“ ihren Boden und ihre Heimat am zähesten verteidigen würden.

Bei aller Vorsicht, mit der Gefangenenausagen zu werten sind, ist doch das Bild, das sich aus ihnen ergibt, ebenso erschütternd wie kennzeichnend. Vor allem war den Bolschewisten eingehämmert worden, daß die Deutschen jeden Gefangenen erschießen würden und daß außerdem daheim die gesamte Familie jedes Gefangenen einschließlich der Eltern und Kinder erschossen würde. Daher weigerten sich die Gefangenen auch zunächst vielfach, ihren Namen und ihren Heimatsort anzugeben, und zwar aus lauter Angst um ihre Familie. Sie lehnten es durchwegs ab, von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, über das Rote Kreuz ihrer Familie Nachricht zukommen zu lassen. Man soll zu Hause lieber glauben, sie seien gefallen.

Interessant sind die Ausagen der Gefangenen über das Verhältnis der Politischen Kommissare zu den Offizieren. Die Offiziere seien verbittert, weil die Kommissare die Soldaten mit solch drakonischen Mitteln zum Kampfe zwängen, daß durch ihr Verhalten die Disziplin gegenüber den Offizieren untergraben wurde. Es sei vorgekommen, daß Offiziere die Kommissare kurzerhand niedergeschlagen hätten.

Die forrekte Behandlung im deutschen Gefangenenslager ist ihnen wie ein Wunder, denn sie hatten alle, ausnahmslos, schon mit dem Leben abgeschlossen, als sie in Gefangenschaft gerieten: „Die letzte Kugel für dich selbst!“ So lautete der Befehl, mit dem man sie in den Kampf ziehen ließ. Es gibt heute noch Hunderte, wenn nicht Tausende, die in den litauischen Wäldern herumlaufen, ohne Waffen, halb verhungert, die sich aber aus Angst nicht greifen lassen.

Dann und wann kommen auch Überläufer. Sie berichten, daß gegen das Überlaufen ganz besonders scharfe Sicherungsmaßnah-

men getroffen worden seien, sonst würden noch viel mehr überlaufen. Bezeichnend ist auch, daß bisher überhaupt noch keine Ausbruchsversuche Gefangener vorgekommen sind. Sie wollen in der Gefangenschaft in Ruhe den Krieg gegen die Bolschewisten abwarten und dann in ihrer Heimat in Frieden wieder an ihre Arbeit gehen, nachdem sie endlich begriffen haben, daß ihnen ihr Leben gelassen wird.

Während die gefangenen Offiziere in ihren Aussagen meist zurückhaltend sind, ist bei den Mannschaften durchwegs geradezu eine Erlösung festzustellen, endlich wieder frei atmen und sprechen zu können. Zumeist liegen sie allerdings recht apathisch da und starren mit offenen Mäulern ins Leere. Kommt aber dann und wann eine politische Unterhaltung auf, so ist das Gefühl des Erlöstseins von den politischen Kommissaren und den Bolschewisten deutlich spürbar. Nicht die Idee, sondern der Zwang hat ihnen zu kämpfen geboten.

Erstaunlich ist die Äußerung eines Sowjetmajors im Kreise von 28 anderen Offizieren, eine Äußerung, die nicht einmal Widerpruch hervorrief: „Nacht bald den Krieg zu Ende, legt die Sowjets hinweg.“

Immer wieder erhält man auf die Frage, weshalb und wofür sie gekämpft hätten, die Antwort: „Wenn wir nicht für die Bolschewisten und nach den Befehlen der Kommissare gekämpft hätten, wären wir ja doch erschossen worden.“

Diese wenigen, ersten Eindrücke genügen, das Gesicht und Wesen des vertierten bolschewistischen Gegners zu kennzeichnen, den das nationalsozialistische Deutschland vernichtend zu schlagen angetreten ist, um das Reich und Europa und damit die ganze Kulturwelt in letzter Stunde und für ewig vor der grauenvollen Bedrohung durch den jüdischen Bolschewismus zu bewahren.

Nebenstehend:

Deutsche Truppen in Lemberg

Nach hartem und zähem Kampf wurde die Stadt Lemberg von unseren Truppen erobert. — Radfahrtruppe bei der Fahrt durch die Straßen der Stadt.

(P.R. Kintscher, Scherl, Zander-Multipler R.)

Rechts außen:

Durch diesen Triumphbogen Stalins und Lenins

fuhren unsere Truppen bei der Einnahme von Zabinka.

(P.R. Dreese, Presse-Hoffmann, Zander-Multipler R.)



Das befreite Lemberg jubelt den deutschen Soldaten zu

Mit Hochrufen drängt sich die Bevölkerung zur Begrüßung unserer Truppen auf den Plätzen der Stadt zusammen.

(P.R. Kintscher, Scherl, Zander-Multipler R.)

Sowjetdivisionen an der finnischen Front zerschlagen

Salla nach mehrtägigen Kämpfen von unseren Truppen genommen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Operationen im Osten schreiten unaufhaltsam vorwärts. An der finnischen Front wurde am 8. ds., durch Umfassungsbewegungen finnischer Kräfte unterstützt, das sehr befestigte Salla nach mehrtägigen Kämpfen durch deutsche Verbände genommen. Die dort kämpfenden Sowjetdivisionen wurden zerschlagen.
In Nordafrika wurden örtliche Vorstöße feindlicher Panzer aus Tobruk abgewiesen. Deutsche Kampfflugzeuge belegten am 8. und 9. ds. militärische Ziele des Hafens Tobruk und einen Flugplatz südostwärts Marsa Matruh erfolgreich mit Bomben. Nördlich Sollum erhielt ein britischer Zerstörer Bombentreffer. Stärkere Kräfte deutscher Kampfflugzeuge warteten in der letzten Nacht Flugzeughallen westlich Ismailia am Suezkanal in Brand.
Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt vernichtete die Luftwaffe in der letzten Nacht nördlich Newquay aus einem gesicherten Geleitzug heraus fünf Handelsschiffe mit zusammen 21.000 BRT und bombardierte wirksam Hafenanlagen an der Ost- und Südostküste der Insel. In der Nacht zum 9. ds.

wurde nördlich Bewick ein weiteres großes Handelschiff von Kampfflugzeugen schwer beschädigt.
An der Kanalküste schossen am gestrigen Tage Jäger 17, Flakartillerie und Marineartillerie je ein britisches Jagdflugzeug ab.
Britische Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht verschiedene Orte Westdeutschlands. Die Verluste der Zivilbevölkerung sind gering. Die Krankenanstalt Bethel bei Bielefeld wurde abermals mit Brandbomben belegt. Bei diesen Angriffen verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr vier, durch Marineartillerie zwei Kampfflugzeuge.
Hauptmann Balthasar, Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, der mit vierzig Luftjägern an den genannten Erfolgen der Luftwaffe hervorragend beteiligt war, fand in siegreichen Luftkämpfen am Kanal den Heldentod. Mit ihm verlor die Luftwaffe einen ihrer tapfersten Jagdflieger. Das Andenken dieses heldenhaften Offiziers des Jagdgeschwaders „Richtofen“, der sich schon in der Legion „Condor“ durch todesmutigen Einsatz wiederholt ausgezeichnet hatte, wird im deutschen Volk unvergessen bleiben.

Bolschewisten kriechen zu Kreuz

Vereinigung der Gottlosen nicht mehr zeitgemäß

Gipfelpunkt elender Heuchelei

Der sowjetische Nachrichtendienst überraschte seine Hörer mit bemerkenswerten Äußerungen, nach denen „die religiösen Menschen in der Sowjetunion in Zukunft nicht mehr unterdrückt werden sollen“. Die Bolschewisten hätten beschlossen, die „Vereinigung der Gottlosen“ als „unzeitgemäß“ aufzulösen, zumal sich die Entstehung und Tätigkeit dieser Vereinigung, so „kefenn“ der sowjetische Rundfunk, als ein „Mißgriff“ erwiesen habe.
Diese „Großmütigkeit“ der jüdisch-bolschewistischen Machthaber in Moskau ist ein Gipfelpunkt elender Heuchelei und ein schlagender Beweis für die jammervolle Feigheit der sowjetischen Volksunterdrücker. In einem Augenblick, da das sowjetische Staatsgefüge unter den wuchtigen Schlägen der deutschen Wehrmacht mehr und mehr ins Wanken gerät, unternimmt Stalin einen grössten Anbiederungsversuch bei seinen Bundesbrüdern Churchill und Roosevelt. Um in London und New York „politische Salonfähigkeit“ zu gewinnen, wirft der Oberbolschewist seine Religionsfeindschaft plötzlich über Bord, nachdem im bolschewistischen „Arbeiterparadies“ seit Jahr und Tag jedwede religiöse Regung durch Niederreißung der Gotteshäuser und Ermordung von Geistlichen unterdrückt und getreten wurde. Auf diesen „Verbündeten“, dem es offensichtlich auf eine Bankrotterklärung mehr oder weniger nicht ankommt, kann der Weltbrandstifter Nummer 1 mit seinem Kumpan Roosevelt wahrhaftig stolz sein.

Mit unter Gewalt erpreßten Unterschriften versuchen die Kreml-Machthaber das Theater fortzusetzen, das sie mit ihren „Bittgottesdiensten“ eröffneten. Sie erhoffen, durch solche Manöver ihre zehlosigen Pückermorde und furchtbarsten Verbrechen vergessen zu machen und das Volk für ihren Krieg anzupushen. Der Abscheu ganz Europas richtet sich dabei nicht zuletzt gegen London, das zu solch frivolem Spiel seine Hand gibt.

Umgang mit Kriegsgefangenen — Landesverrat

Schwere Zuchthausstrafen für Angehörige eines westdeutschen Werkes

Auf Grund der Strafvorschriften zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes verurteilte das Reichsstrafsgericht den Heizer S. G. zu sechs, den Lagerarbeiter K. K. zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.
Beide waren Gesellschaftermitglieder eines großen Werkes in Westdeutschland. Allen Gesellschaftermitgliedern des Werkes war durch schriftliche Mitteilung in der Lohnliste und durch Aushang an der schwarzen Tafel bekanntgegeben worden, daß sie sich jeden anderen als des durch die Arbeit notwendig bedingten Umganges mit den gleichfalls im Werk arbeitenden Kriegsgefangenen zu enthalten haben. Trotz dieses Verbotes war G. in persönliche, anfangs harmlose Beziehungen zu einem Kriegsgefangenen getreten, welche dieser alsbald für sich zu nutzen verstand. Schließlich verleitete er G. zur Mithilfe an einem im übrigen mißglückten Fluchtversuch. K. ließ sich durch G. mit in die Sache hineinziehen. Damit hatten beide die schwere Bestrafung wegen landesverräterischer Begünstigung des Feindes in Tateinheit mit verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen verdient. Der Vorgang ist ein neuer Beweis für die Notwendigkeit und sachliche Berechtigung des Verbotes jeden, nicht arbeitsmäßig bedingten Verkehrs mit Kriegsgefangenen.

Nach den „Bittgottesdiensten“ jetzt auch „kirchliche“ Aufrufe

Nach einer in einer schwedischen Zeitung wiedergegebenen United-Press-Meldung aus Moskau soll sich die neue „lebende orthodoxe Kirche“ mit der alten russischen Kirche verbündet und einen großen Agitationsfeldzug begonnen haben. In diesem Agitationsfeldzug werden alle gläubigen Christen aufgefordert, für das Vaterland zu kämpfen. Eine diesbezügliche Botschaft soll vom Primas Vitaly unterzeichnet sein. Der Erzbischof Alexander Wodensky forderte dieser United-Press-Meldung zufolge angeblich alle Mitglieder der Kirche auf, „zur Waffe zu greifen, um den Kampf, den das Vaterland gegen den bösen Hitler, der denn Weltkrieg begonnen habe, zu unterstützen“.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Trauung.** Vor dem hiesigen Standesamt wurde am 5. ds. Reichsbahnsekretär Franz Ludwig Metelka, Waidhofen, Postleinerstraße 36, mit Frä. Maria Kober, Privatangestellte, Wien, 14., Hüttendorferstraße 211, getraut.
* **Beförderungen.** Oberleutnant Karl Hofbauer, Oberlehrer an der hiesigen Volksschule, wurde mit 1. Mai zum Hauptmann befördert. — Weiters wurden befördert: Unteroffizier Franz Ertl zum Feldwebel, Gefreiter Willi Kauscher zum Unteroffizier, Soldat Willi Ertl und Soldat Alfred Fink zu Gefreiten. Beste Glückwünsche!
* **Heldentod.** Im Kampf für Freiheit und Ehre unseres Volkes starb am 22. Juni, am ersten Tage des Ostkampfes, Pg. Dr. Walter Freunthaller, Gefreiter in einem Schützenregiment, den Heldentod. Die Deutsche Schule verliert mit ihm einen begeisterten, von hohen Erziehungsidealien und zielbewußten Plänen erfüllten Lehrer.
* **Stadtplanung von Waidhofen a. d. Ybbs und Bebauungsplan amtlich festgelegt.** Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs hat einen Gesamtbebauungsplan sowie eine „Ortsjagung über die Regelung der Bebauung und über Baugestaltung“ aufgelegt, die auch die umliegenden Gemeinden Waidhofen-Land, Zell a. d. Y., Zell-Orzberg und Windhag umfassen. Die Ausarbeitung erfolgte durch das Dezernat für Städtebau bei der Behörde des Reichsstatthalters unter Mitwirkung des Stadtbauamtes Waidhofen a. d. Ybbs. Die kommissionelle Verhandlung fand am 7. ds. im Rathaus statt unter Beteiligung der nachstehenden Behörden: Reg.-Baurat Sturm für das Dezernat Städtebau bei der Behörde des Reichsstatthalters; das Generaldezernat für Raumordnung (Planungsbehörde), Dezernat Z 4; das Wasserwirtschaftsamt Amstetten, Unterabteilung VC; die Straßenverwaltung Niederdonau, Unterabteilung VA; die höhere Naturschutzbehörde, Dezernat HC-3; der Landrat in Amstetten; das Reichsbauamt in St. Pölten; die Reichsbahndirektion Linz; die Reichspostdirektion Wien; der Reichsnährstand (Landesbauernschaft Donauland) und die Vertreter der betreffenden Gemeinden. Seitens aller Interessierten wurde die Auflage des Bebauungsplanes begrüßt und die Erhaltung des Stadtbildes sowie eine dem Charakter der Stadt als Fremden- und Schulstadt dienende Verbauung als vordringlich bezeichnet. Der neue Bebauungsplan sieht in den Wohn- und Kleinsiedlungsgebieten drei zeitliche Baustufen vor. Die Bebauung der mit

1) bezeichneten Flächen hat zunächst zu erfolgen, während die mit 2) bezeichneten erst dann verbaut werden dürfen, wenn mindestens 80 Prozent der mit 1) bezeichneten Bauflächen bebaut oder in Bebauung begriffen sind. Das gesamte Gebiet ist auf Grund der Verordnung über die Regelung der Bebauung in Wohngebiete, Kleinsiedlungsgebiete, Gebiete für öffentliche Bauten, Gebiete für Sport- und Erholungsanlagen sowie für Geschäfts- und Gewerbegebiete eingeteilt. Altverbauter Stadtteile, wie zum Beispiel die Wehrerstraße, wurden als gemischte Gebiete, und zwar als Wohn- und Gewerbegebiet ausgewiesen. Der Zweck der Baustufen ist in erster Linie der, daß in Zukunft jede Errichtung von Wohngebäuden außerhalb der freigegebenen Flächen unzulässig ist und daher eine Zerplitterung des Wohnungsbaues hintangehalten wird. Damit sollen auch weiterhin unverhältnismäßig hohe Kosten für die Aufschließung von Splitterfiedlungen erspart werden. Die Gebietseinteilung bezweckt ferner die Verhinderung von Belästigung der Wohnsiedlungen durch die Errichtung von Gewerbe- und Industriebetrieben, sichert das für Erholung und Sport erforderliche Grünland vor anderwärtiger Verbauung und sorgt weiters für die Schaffung einer der Entwicklung der Stadt entsprechenden Bedarfes an Baugrund für öffentliche Gebäude und Einrichtungen. Hinsichtlich der Wohngebiete wurde beson-

derer Wert darauf gelegt, daß die von der Altstadt eingesehene Grünflächen und Berghänge der Umgebung unbebaut bleiben. Ein wesentliches Problem bildet die Frage des Baues einer dem künftig zu erwartenden Verkehr entsprechenden Umfahrungsstraße in das Ybbsstal. Als einzig befriedigende Lösung kommt hier nur eine Trasse an den Hängen des Untereisler und Zeller Gebietes mit Überquerung des Urtales in Betracht. Weiters wird auf Grund der Verordnung über die Regelung der Bebauung und der Verordnung über Baugestaltung durch die Bürgermeister der Gemeinden Waidhofen a. d. Ybbs-Stadt, Zell a. d. Ybbs, Waidhofen-Land, Windhag und Zell-Orzberg eine Ortsjagung erlassen über die Regelung der Bebauung und über Baugestaltung. Nach dieser Ortsjagung müssen sich geplante Bauten in das Orts- und Landschaftsbild einwandfrei einfügen, „werksgerecht durchgebildet“ sein und anständige Baugesinnung tragen. Diese Forderungen werden dadurch erreicht, daß die Ortsjagung allgemeine und besondere Grundsätze für die Gestaltung des Bauförpers vorsieht. Dabei wird auch auf die Erhaltung von Bauwerk aus historischer Zeit, so weit es als erhaltungswürdig anzusehen ist, hingewiesen. Für unsere Stadt ist besonders wichtig, daß bezüglich Werbeeinrichtungen und Hinweistafeln nur solche in geschmackvoller und ansprechender Form vorgeschrieben sind, und zwar sowohl hinsichtlich der bestehenden als auch der zu errichtenden. Bauten, Einfriedungen und Bepflanzungen sind sauber instand zu halten und dauernd zu pflegen. Die Verlautbarung der Ortsjagung und nähere Erläuterungen derselben werden zu gegebener Zeit erfolgen. Mit den nunmehr abgeschlossenen Planungsarbeiten ist ein weiterer Fortschritt zur Verwirklichung des großzügigen Wohn- und Siedlungsprogrammes der Stadt erreicht und es bestehen nunmehr keinerlei Hindernisse, nach Aufhebung der durch die Kriegswirtschaft bedingten Baubeschränkungen mit der Errichtung unserer Wohnsiedlungen sofort zu beginnen. Es ist aber auch die Gewähr gegeben, daß trotz der Großzügigkeit dieses Programmes das Gepräge der Stadt, das einen großen Anziehungspunkt für die Fremden bildet, erhalten bleibt. Bürgermeister Zinner hat trotz aller Hindernisse unermüdet weiter gearbeitet an dem großen Bauprogramm und ist nun unsere Stadt als eine der ersten in der Provinz mit diesen gewaltigen Vorarbeiten bis zur behördlichen Genehmigung vorgegangen.

Blumen-Ende

Fast möcht' ich dir die Haare raufen,
Wirft stets du auf den Rehrichthausen
Blumen, die dein Heim verschönten,
Die mit manchem dich verschönten,
Die dich durch ihren Duft berückten,
Durch ihre Farben dich entzückten.
Doch weil sie weß sind nun und alt,
Wirft du ganz achtlos sie und falt
Auf den schmutzigen Rehrichthausen,
Läßt in der Gasse sie verfaulen! —
Ist das dein Dank für Blumenfreuden?
Warum denn müssen Schmach sie leiden? —
Du solltest dich da etwas wandeln,
Nicht also Blumen zu behandeln!
Warum zur Fäulnis sie verdammen?!

Laß sie verglühn, verblühen in Flammen!
Frik Tippl.

* **Schulentlassungsfeier.** Die am 5. ds. aus der Schule austretenden Schüler und Schülerinnen der Hauptschule und der Volksschulen von Waidhofen und Zell hatten sich an diesem Tage mit ihren Lehrern und Lehrerinnen im Kinosaal eingefunden, um den Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt gebührend zu feiern. Nachdem die Fanfarenklänge eines HJ-Musikzuges und das Lied „Wenn die bunten Fahnen wehen“ verklungen waren, gab Hauptschuldirektor Pg. J. Kunze einen Rückblick auf das Erleben der acht Schuljahre, die der Jugend das geistige Rüstzeug für die kommende Zeit vermittelt haben. Die Arbeit der Erzieher, die stets das Beste für die Jugend will, wie der Kampf der älteren Generation für ein glückliches Deutschland, möge die Jugend dankbar anerkennen und das Ermüdete mit kraftvollen Armen in die Zukunft tragen. Mit Glückwünschen für den ferneren Lebensweg entließ er die Jugend aus der Gemeinschaft der Schule. In Vertretung des Bürgermeisters richtete der erste Beigeordnete Pg. Ludwig Mayrhofer aufmunternde Worte an die Schulentlassenen, die als Nachfolger der im Kampfe für Deutschland Gefallenen, als opferbereite und einjahreudige Menschen ihre Pflichten erfüllen sollen. Den Bau zu vollenden, den Adolf Hitler begonnen hat, ist die vornehmste Aufgabe jedes jungen Deutschen. In diesem Sinne nehme er sie in die Gemeinschaft der Schaffenden auf. Nach dem Liede „Der Freiheit gehört unser Leben“ sprach für die NSDAP. Ortsgruppenleiter Pg. Karl Zellner zu den Versammelten. Die bittere Notzeit des deutschen Volkes und die Jahre des Kampfes um die Freiheit zogen rückwärtend noch einmal an der Jugend vorüber, die das Glück hat, jogleich einen wertvollen Platz in der arbeitenden Gemein-

Sonderzuteilung von Zucker und Reis

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund der günstigen Versorgungslage bei Zucker angeordnet, daß in der Zeit vom 30. Juni bis 27. Juli 1941 alle Verbraucher, Versorgungsberechtigte, Selbstversorger und Gemeinschaftsversorgte neben der üblichen Zuckerration eine Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker zu Einmachzwecken erhalten. Die Ausgabe erfolgt ohne Vorbestellung auf Abschnitt Nr. 27 der Nährmittellisten 25 für den Normalverbraucher und Jugendliche (rosa Nährmittelliste) und der Nährmittellisten für Selbstversorger und Jugendliche (blaue Nährmittellisten). Die Verteiler haben die Abschnitte Nr. 27 bei der Warenabgabe abzutrennen und gemäß den Anordnungen der Ernährungsämter spätestens nach Ablauf der 25. Zuteilungsperiode, getrennt von den übrigen Abschnitten der Nährmittellisten zur Ausstellung von Zucker-Bezugscheinen einzutreten. Die mit einem „S“ gekennzeichneten Nährmittellisten berechtigten nicht zum Bezug der Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker. Abschnitte dieser Nährmittellisten sind von den Verteilern nicht entgegenzunehmen, die Ernährungsämter haben sie bei der Ausstellung der Bezugsscheine unberücksichtigt zu lassen. Für den Verbraucher ist nunmehr die dreifache Möglichkeit geschaffen worden, Zucker zu Einmachzwecken zu beziehen: a) durch die Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker, b) durch den Bezug von

Hauß-Pancola
jetzt der richtige Film für Ihre Aufnahmen

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumm, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Gauleiter Dr. Jury im Kreis Amstetten

Am Samstag den 5. ds. kam Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Jury in Begleitung des Gauamteilers Straßer und des Gauorganisationsleiters Hoffmann zu einer Besichtigungsfahrt in den Kreis Amstetten.

Nach dem Besuch der Kreisleitung, wo Kreisleiter i. V. Peifer den Kreisstab vorstellte, wurde umgehend an die Erfüllung des reichhaltigen Programmes geschritten. An der Besichtigungsfahrt nahmen u. a. Kreisleiter i. V. Peifer, Kreiswirtschaftsberater Mitterdorfer, Kreisobmann Ruzicka, Landrat Scherpon, Kreisbildungsführer Zinner und Kreisbauernführer Schwandl teil.

Der Gauleiter besuchte das Verkehrsamt der Kreisstadt, das in seiner maulerhaften Einrichtung beispielgebend für den Gau ist, und die bereits bezogenen Wohnhäuser der Amstettener Krautbergsektion 30 Familien mit 56 Kinder haben hier schon gefundene und schöne Wohnungen gefunden. An dem Ausbau dieses neuen Stadtteiles wird mit Hochdruck gearbeitet.

Nach dem Besuche der Gauleiter einen im Kreisgebiet gelegenen ernährungswirtschaftlichen Großbetrieb und begab sich sodann nach Alsbach, Schuljugend mit dem Lehrkörper sowie die Belegschaft eines Lagers der erweiterten Kinderlandverschickung mit Berliner Jungen boten dem Gauleiter einen herzlichen Willkommgruß. Ortsgruppenleiter Ing. Kijely sprach über die Ausgestaltung des Ortes, insbesondere über den Erweiterungsbau zum Rathaus Alsbach, zu einem Gemeinschaftshaus der NSDAP, sowie über den dringend notwendigen Neubau der Hauptschule.

In Seitenstetten, wo Ortsgruppenleiter Reithauer den Gauleiter begrüßte, galt das besondere Augenmerk dem Umfiedlungslager, wo derzeit 683 Bessarabien- und Dobrußaschende untergebracht sind. Besonders hervorzuheben ist hier die gesundheitliche Betreuung durch den nimmermüden Lagerarzt Med.-Rat D. Brechler ausgeübt. Auch hier war die Schuljugend zur Begrüßung des Gauleiters gestellt und es ist von besonderem Reiz, unseren wegen seiner großen Schulfreundlichkeit bekannten Gauleiter mit frohen Augen im Kreise der Jugend beobachten zu können. Nach dem Besuche des Erweiterungsbau der Hauptschule für eine 4. Klasse und der Ortsgruppenanzahl befragte Dr. Jury den sogenannten „Fürstzewinger“, ein ehemaliges Studentenheim für die Söhne adeliger Häuser. Hier sind jetzt in den blühenden Räumen 50 NSDAP-Mädchen aus Wien, Niederdonau und dem Subetengau untergebracht. Der Gauleiter bezeichnete dieses Lager als eines der schönsten seines Gaues.

Inzwischen trat die Gefolgschaft eines im Kreisgebiet gelegenen Rüstungsbetriebes zu einem Betriebsappell an. Der Gauleiter, der sie knapp vorher an ihren Werkbänken und Maschinen aufgesucht hatte, sprach in einer Werkhalle zu den Arbeitern über den Sinn der Arbeit, die sie hier leisten, und erklärte ihnen an Hand geschichtlicher Beispiele über den deutschen Aufstieg die Ursachen des Krieges und gab ihnen einen großen Ausblick in die Zukunft. Nach der Besichtigung einiger weiterer kriegswichtiger Einrichtungen und Bauten des Kreises ging die Fahrt weiter zum Schloß Erla, einem ehemaligen Judenbesitz, der in seiner prachtvollen Einrichtung nunmehr als Erholungsort für eine Betriebsgefolgschaft bereitsteht.

In St. Valentin meldete Ortsgruppenleiter Stenzl in der neuerrichteten Betriebsstamme der Reichsbahn 150 Amtswal-

ter und Amtswalterinnen zum Appell angetreten. Der Gauleiter dankte allen ehrenamtlichen Mitarbeitern für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit und wies sie darauf hin, daß sie durch die Umformungsarbeit an ihren Volksgenossen einen wesentlichen Teil der Heimataufgabe dieses Krieges erfüllen.

In rastloser Fahrt ging es dann weiter längs der Enns über den Wachtberg nach St. Peter i. d. Au, dem Sitz der ältesten Ortsgruppe des Kreises (gegründet 1921). Nach der Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Spindlhofer führte Ortsprekamblesleiter Med.-Rat Dr. Wittwar die Gäste in das bekannte Zeller-Museum, das ganz prächtige Erinnerungen und Originalpartituren des Komponisten Karl Zeller enthält. Der Gauleiter besuchte bei dieser Gelegenheit auch das Atelier des in St. Peter heimischen akademischen Bildhauers Kunibert Zinner, des Landesleiters der Reichsstatthalter Niederdonau. Kunibert Zinner ist aus der Meisterklasse Prof. Hanak hervorgegangen und zählt zu den stärksten Talenten des Gaues. Der Künstler hat derzeit einen Arbeitsurlaub vom Militärdienst und arbeitet an zwei Großplastiken für die Stadt St. Pölten. Die formvollendeten Arbeiten unseres heimischen Künstlers lösten anerkennende Bewunderung der Besucher aus.

Der nächste Besuch unseres Gauleiters galt einem neuerbauten Güterweg auf den Rastberg. Mit der Erbauung dieses Weges wurde einem dringenden landwirtschaftlichen Bedürfnis abgeholfen. Einzelsiedler von Bergbauern der Gemeinden Dorf Seitenstetten, Erla und St. Michael bekamen mit diesem Güterweg, der zugleich das Urtal mit dem Trefflingtal verbindet, die lebensnotwendige Zufahrtsmöglichkeit für den Austausch ihrer Produkte. Vom Scheitelpunkt dieses Weges hat man den umfassendsten Überblick über die Gefilde unseres Kreises.

Nach einem Besuch im Schenthofer, einem prächtigen Vierkanter im Urtale, wo der Besitzer, Ortsbauernführer Fritz Berndl, die Führung übernahm, wurde die Ortsgruppe Weistrach besichtigt. Ortsgruppenleiter Kirchmayr zeigte dem Gauleiter die Ranzleiräume.

Abends trafen die Fahrtteilnehmer in Haag ein. Nach einem Besuch im NSDAP-Lager fand eine gutbesuchte Kundgebung in der Saager Turnhalle statt, zu der sich auf den Ruf des Ortsgruppenleiters Erhard mehr als 500 Volksgenossen versammelt hatten. Bauern und Arbeiter, Männer und Frauen, die tagsüber mit unermüdeten Händen ihrer Pflicht an den Arbeitsplätzen nachkommen, waren oft viele Kilometer weit hergekommen, um sich Kraft und Klarheit für die nächste Zeit zu holen. Der Gauleiter mahnte sie, durch die Bewahrung der Einigkeit die Quellen der Kraft zu halten, aus denen das deutsche Volk zu seiner Macht emporgestiegen sei. Durch unermüdeten Opfergeist müßten wir alle mitkämpfen, um Mitstieger zu sein und so Anteil zu haben an dem künftigen Glück des deutschen Volkes.

Als Abschluß des arbeitsreichen Tages besichtigte der Gauleiter den Vierkanthof des Kreisbauernführers Schwandl, dessen seit 1924 im Betriebe stehenden Stallungen eine weit über den Kreis hinaus bekannte Musterwirtschaft darstellen.

Der Gauleiter konnte sich überzeugen, daß im Kreise Amstetten gearbeitet wird; er hat die großen und kleinen Sorgen des Kreises aus eigener Anschauung kennengelernt und damit ist die Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen des Gaues und den kleinsten Ortsgruppen noch enger und herzlicher gestaltet. F. A.

schaft auszufüllen. Mit der Mahnung, stets treu und freudig dem Führer zu folgen und ganze Deutsche zu sein, nahm er sie mit Handschlag in die Volksgemeinschaft auf. Mit dem Entlassungszeugnis erhielt jeder als Erinnerungsgabe das Büchlein „Du und dein Volk“. Ein Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beendeten die Feier.

Schlusprobe des Männergesangsvereines. Donnerstag den 3. ds. hielt der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs seine Schlusprobe ab, an der sich zahlreiche Sänger und Sängerinnen beteiligten und die einen recht stimmungsvollen Verlauf nahm. Vereinsführer Schweiger gedachte einleitend der Volksgenossen im Felde, besonders der eingetragenen Sängerkameraden, hielt einen kurzen Rückblick über die heuer im Vereine geleistete Tätigkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein auch in Zukunft seine Aufgaben im Dienste des deutschen Liedes erfüllen könne. Es wurden sodann Männerchöre und gemischte Chöre gesungen und die Mitglieder Brockl, Freunthaller und Kollmann erheiterten die Anwesenden durch gereimte Vorträge aus dem Vereinsleben. Kamerad Schlimp sang zur Gitarre in bekannt freistillicher Art schöne Volkslieder. Eine willkommene Abwechslung brachte dem Abend Fritz Tippel durch die Vorführung einzigartiger Farbaufnahmen von Waidhofen und Umgebung im Lichtbild. Kulturreferent Pg. Kirchberger sprach ernste und auch launige Worte über das Sängereben und über den Wahlspruch des Vereines. Nachdem die Sperrstunde herangerückt war, schloß der Vereinsführer die letzte Probe vor den Ferien mit dem Wunsch, alle Sänger und Sängerinnen mögen nach diesen neugestärkt sich wieder zu ernster und fröhlicher Sängertätigkeit zusammenfinden. Das Lied „Deutschland, heiliges Wort“ war der Ausklang der Probe.

Todesfälle. Am Montag den 7. ds. verschied der Hausbesitzer Herr Leopold Weidinger, Zell, Burgfriedstraße, im Alter von 90 Jahren. Er war mehrere Jahrzehnte im Baugewerbe, zuletzt bei der Firma Brantner, tätig und ob seiner Arbeitsamkeit und seines stillen, bescheidenen Wesens allseits beliebt. In voller geistiger und körperlicher Frische verlebte er seine letzten Lebensjahre als Altrentner und ein gültiges Geschick ließ ihn, treu umgürtet von seiner Familie, ein hohes Lebensalter erreichen. Zahlreiche Trauergäste gaben ihm am Mittwoch den 9. ds. das Geleit auf den Zeller Friedhof. In Zell a. d. Ybbs starben weiters: Am 7. ds. das ein Monat alte Kind Kurt Dorninger, Neubaugasse 2, und am 9. ds. das 14 Tage alte Kind Leopold Wigner, Burgfriedstraße 15. — Am 2. ds. starb der 16jährige Besitzersohn Karl Alois Huber aus Altmarmar a. d. Enns Nr. 24.

Anfragen wegen der Feldpost. Auf mehrfache Anfragen wird aufklärend mitgeteilt, daß die Beförderung der Feldpost bei den raschen Truppenbewegungen im Osten begreiflicherweise Verzögerungen unterworfen ist.

Heiß soll der Juli sein... Der Landmann wünscht sich einen heißen Juli, in dessen Glut das Kornfeld bräunt und reift. In den alten Bauernregeln kommt das deutlich zum Ausdruck: „Was der Juli nicht kocht, das kann der September nicht braten“, „Brennt im Juli die Sonne recht ins Stroh, ruft das Bauernherz „Süßbilo“, „Juli kühl und naß, Scheuer leer und faß“, „Sind die Siebenbrüder naß, dann regnet's ohne Unterlaß“, „Ist es hell am Jakobstag, viel Frucht man sich versprechen mag“, „Sundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr. Doch wenn Regen sie begleiten, kommen nicht die besten Zeiten“, „Wie Juli und August sein, so gerät der Wein“, „St. Anna klar und rein, wird bald das Korn gebornt sein; ist St. Anna regenreich wird es sicher nicht so gleich“. Wollen wir hoffen, daß die Witterung die Arbeit des Bauern belohnt, dem deutschen Acker ein gutes Reifen und Ernten bringt und damit uns allen das tägliche Brot.

ST. GEORGEN IN DER KLAUS

Todesfall. Am 29. v. M. starb im Alter von 45 Jahren die Hausgehilfin Jäzilia Huber.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Bekämpfung englischer Brandbomben. Auf Weisung des Führers wird im ganzen Kreise die Bekämpfung englischer Brandbomben vorgeführt. Samstag den 12. d. M. 7 Uhr abends fand auf dem Sportplatz in Gerstl jeder Volksgenosse ersehen, daß bei sachgemäßem Vorgehen die Bekämpfung von Brandbomben von jedem Mann und auch von jeder Frau vorgenommen werden kann.

Betriebsport. Samstag den 5. Juli nachmittags veranstaltete die Betriebsportgemeinschaft einen leichtathletischen Wettkampf für Männer und Frauen. Stand die Zahl der Angetretenen in keinem Verhältnis zu der Belegschaft, so waren die Leistungen der Wenigen doch sehr beachtlich. Im 100-Meter-Lauf

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

1. Juli Josef und Margarete Kronsteiner, Tischlermeister, Waidhofen, Postmeisterstraße 16, ein Mädchen Waltraud.
1. Juli Ing. Alfred Feichtenberger, Wehrmachtsbeamter, und Frau Maria, Wien, 17., Bergsteiggasse Nr. 26, ein Mädchen Monika Ingrid.

In Waldbamt:

29. Juni Pauline Tagreiter, Magd, Waldbamt 21, einen Knaben Franz.

In Althartsberg:

7. Juli Franz und Johanna Walter, Hilfspörtner, Althartsberg, Döhäusl, einen Knaben Ferdinand.

In St. Peter i. d. Au:

29. Juni Anna Rosa Gerhard, Hausgehilfin, Markt St. Peter Nr. 113 ein Mädchen Eleonora Emma Christa.
5. Juli Heinrich und Rosa Jünger, Markt St. Peter Nr. 76, ein Mädchen Edith Elisabeth.
4. Juli Josef und Hermine Gastelehner, Landwirt, Dorf St. Peter Nr. 42, Kneißel-Schacher, ein Mädchen Hermine.

In Mauer bei Amstetten:

4. Juli Adolf und Barbara Thiel, Angestellter, Mauer bei Amstetten, Greinsfurt 317, ein Mädchen Ruth Eveline.
4. Juli Unteroffizier Ernst Eimer und Frau Maria, Mauer 383, ein Mädchen Ingrid Maria.

Was würde aus unserer Heimat, wenn der Führer die bolschewistische Gefahr nicht rechtzeitig erkannt und der Wehrmacht den Marschbefehl gegeben hätte? Lemberg und Lutz geben ein Beispiel. Daran denke bei deinem Opfer für die 4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag!

wurden zweimal 12,5 Sekunden erreicht und im Weitsprung 5,52 Meter. Wenn man bedenkt, daß das Leistungen von Männern über 34 Jahren sind, so bestätigt sich der Ausspruch: „Sport erhält jung!“ Bei den Frauen sah man Jugendliche und ältere Jahrgänge im friedlichen Wettkampf und auch hier sind die Leistungen als gut anzupreisen. — Die Schüler der Werkerschule hatten am selben Tage die erste Prüfung für das Reichsjugendportabzeichen abzugeben und sah man auch hier, daß die im Stundenplan eingebaute Leibeserziehung zu sehr guten Erfolgen führt. — Sonntag den 6. ds. beteiligte sich die Faustballmannschaft bei den Kreismeisterschaften in Amstetten und kämpfte sich dort bis zur Entscheidung durch, wo sie von dem Kreismeister DFB, Amstetten nach hartem Kampf 4:29 geschlagen wurde und somit den zweiten Platz belegte. Wir danken unserem Betriebsführer Dir Ing. Töppel für das Verständnis, das er jederzeit dem Betriebsport entgegenbringt.

Fußballwettkampf. Auf dem Sportplatz in Gerstl fand Sonntag den 6. ds. das Fußballwettkampf zwischen der Fußballgruppe Jugend-Betriebsport Böhlerwerk gegen Jugend Rematen statt. Das spannende Spiel, das von Schiedsrichter Großschartner geleitet wurde, brachte bis zur Halbzeit bei Überlegenheit der Rematner das Ergebnis von 1:0 für Rematen. In der zweiten Halbzeit konnte der Mittelstürmer Eichler zwei Tore erzielen. Das spannende Spiel endete unentschieden mit 2:2 Toren.

Betriebsunfall. Mittwoch den 9. ds. starb an den Folgen eines Betriebsunfalles der bei der Ullg. Baugesellschaft A. Borr in Böhlerwerk beschäftigte Zimmerer Despotoff Dimitre Panatow aus Iswor (Bulgarien) im 28. Lebensjahre.

Gestorben. Vom Standesamt Sonntagberg wurden uns folgende Todesfälle gemeldet: Am 13. v. M. verstarb an Herzlähmung Maria Luftine, wohnhaft in Hilm 19, am gleichen Tag an Altersschwäche Aloisia Lembertger, wohnhaft in Hilm 155. Am 20. v. M. ist an Herzschwäche Theresia Ubellacker, Rosenau 38, verschieden.

SONNTAGBERG

Gestorben ist am 8. ds. der Altrentner Johann Murtlinger, Sonntagberg, Baichberg 6, im Alter von 68 Jahren.

ALLHARTSBERG

Beförderung. Kürzlich wurde Gefreiter Gottfried Aischreiter, der vor seinem Einrücken zur Wehrmacht mehrere Jahre bei Hausberger in Johra als Anecht bedienstet war, zum Obergefreiten befördert. Besten Glückwunsch!

Aus der NSDAP. Sonntag den 6. ds. wurde im Parteihaus Gasthaus Wintersperger der Monatsappell der Politischen Leiter, welche bis auf einige Entschuldigte vollzählig anwesend waren, abgehalten. Nach Begrüßung und Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter eruchte derselbe vor seinen weiteren Ausführungen, dem für Führer und Volk auf Kreta gefallenen Kämpfer Hermann Sonnleitner aus Kröllendorf, welcher schon während der Verbotszeit ein begeisterter Nationalsozialist war, in würdiger Weise ein ehrendes Gedenden zu bewahren und sich von den Sitzen zu erheben. Nachdem der Ortsgruppenleiter die Dienstanfragen verlaubar hatte und verschiedene Angelegenheiten besprochen worden waren, wurde der Appell mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

KEMATEN

Ortsgruppenappell der NSDAP. Am 1. ds. wurde unter zahlreicher Beteiligung der Politischen Leiter, Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie der Walter und Barte ein Ortsgruppenappell abgehalten. Nach seiner Begrüßungsansprache wies Ortsgruppenleiter Pg. Eminger auf die großen Erfolge unserer tapferen Wehrmacht an der Ostfront hin und richtete den Appell an die Anwesenden, mit den Kämpfern der Front weitzusehen und im Ausbau der Heimatfront ebenso fortzuschreiten, so daß auch die innere Front von Erfolg zu Er-

folg schreiten kann. Gauredner Pg. Hoffstätter ging in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede näher in alle die Umstände ein, die uns den nun beinahe zwei Jahre währenden Kampf um das Dasein des deutschen Volkes aufzuzwingen und prangerte besonders das hinterhältige Verhalten der Sowjetunion an, die nur auf den Tag wartete, an dem sie vermeinte, uns mit leichter Mühe vernichten zu können. Er wies auf die Genialität unseres Führers hin, der nach langem, sich selbst auferlegten Stillstehen wieder, wie so oft, in der richtigen Stunde den Befehl an unsere Wehrmacht zum Vorschlagen gab und wie unser unüberwindliches Heer gleich in den ersten Tagen dieses gigantischen Kampfes den bolschewistischen Verrätern die schwersten Niederlagen beibrachte und wie unsere tapferen Soldaten auch weiterhin dafür sorgen werden, daß auch dieser Feind endgültig zu Boden geschlagen wird. Pg. Hoffstätter zeigte weiter auf, wie alle diese großen Erfolge, aber auch alle die unvermeidlichen Opfer, die das deutsche Volk auf sich nehmen muß, uns das Recht zur Führung und Lenkung des europäischen Lebensraumes geben und wir dieses Recht im unerjährtlichen Glauben an unseren Führer auch erringen werden. Mit einer Huldigung des Führers schloß der Ortsgruppenleiter den erhebend verlaufenen Appell.

SEITENSTETTEN

Schützenjieg. Herrn Franz Peter, Sohn des Pg. Franz Peter, Lederermeister, gelang es in Innsbruck sich unter 1000 Schützen das goldene Gau-meisterschaftsabzeichen mit dem Eichenlaub zu holen, nachdem er in Wien, wo er jetzt beheimatet ist, bereits das silberne Gau-meisterschaftsabzeichen errungen hatte. Dieser Erfolg ist um so höher zu werten, da der Franzl ja durch eine im Weltkrieg erlittene Verletzung in der rechten Hand behindert ist.

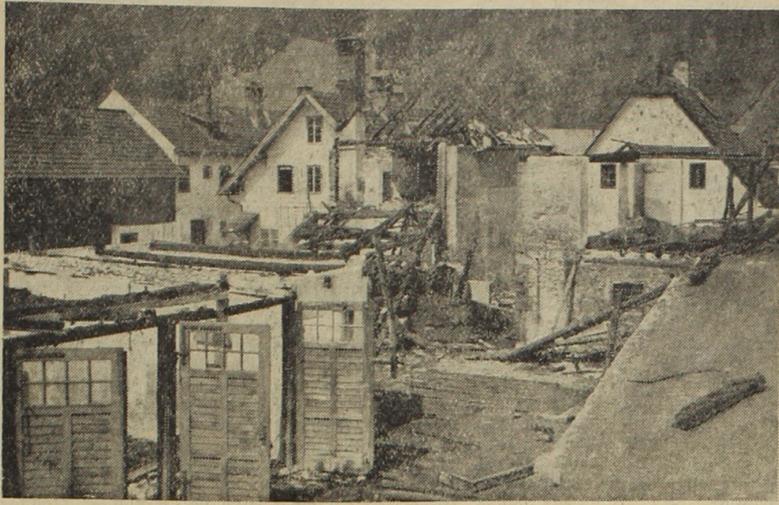
Besuch des Gauleiters. Auf einer Besichtigungsfahrt durch Niederdonau kam Gauleiter Dr. Hugo Jury am Samstag vormittags nach Seitenstetten, wo er von Ortsgruppenleiter Karl Reithauer und den Politischen Leitern herzlich willkommen geheißen wurde. Nach einer Besichtigung der Parteiräume und der Schule wurde das Umfiedlerlager besucht, ebenso die Stiftsbibliothek. Auch kamen verschiedene Probleme des Ortes zur Sprache, für die der Gauleiter reges Interesse zeigte. Nach 1½stündigem Aufenthalt ging es wieder weiter zum nächsten Ort. Wir hoffen, daß der Gauleiter von dem Gesehenen befriedigt ist und, wenn es ihm seine Zeit erlaubt, wieder einmal Seitenstetten besucht.

Straßenammlung. Die am 28. und 29. v. M. stattgefundenen Straßenammlung für das Deutsche Rote Kreuz war

Ist das Bayer-Kreuz in der Welt bekannt?

Das Bayer-Kreuz ist weit über die Erde verbreitet. Es ist ein Kennzeichen deutscher Arzneimittel, die die Achtung der internationalen Wissenschaft und das Vertrauen von Ärzten in der ganzen Welt gewonnen haben. Arzneimittel mit dem Bayer-Kreuz sind deutsche Heilmittel von Weltfrut.





**Brandruinen
des Großfeuers in Hollenstein a. d. Y.
(15. und 16. Mai 1941)**

Aus dem nebenstehenden Bilde ist ersichtlich, wie der große Brand, der von 1/10 Uhr nachts bis 1/4 Uhr früh dauerte, von fünf Wirtschaftsgebäuden (auf dem Bilde ist nur die Hälfte sichtbar) mitten in der geschlossenen Ortschaft, zwischen anderen sehr nahe liegenden Schindeldächern eine äußerst große Gefahr für den ganzen Ort darstellte. Man kann den Feuerwehren von Hollenstein, Waidhofen, Zell, Weyer, Amstetten, Opponitz, Göstling und Ybbsitz für ihren opferwilligen Einsatz und der raschen Lokalisierung des gefährlichen Großfeuers nicht genug danken. Ebenso allen den vielen freiwilligen Helfern und Helferinnen, insbesondere der wackeren Feuerwehr-S. von Waidhofen a. d. Ybbs.

Aufnahme: Ing. A. Blaschek.

ein durchschlagender Beweis der Fronttreue unserer Volksgenossen. Das Ergebnis brachte uns an die 6. Stelle im Kreis. Dieses Verdienst ist auch den rührigen Sammlern zuzuschreiben, die eine unermüdete Sammeltätigkeit entfalteten, am 29. v. M. auch kräftig unterstützt von unserer Musikkapelle, die fleißig Märsche spielend durch die Straßen zog und Konzerte gab. Ihnen allen sei für ihre Opferbereitschaft herzlich gedankt.

Kindernachmittag des weiblichen K. A. D. Selbstgezeichnete Plakate warben für diesen Nachmittag, den unsere Arbeitsmädchen für die Kinder des Ortes und Umsiedlerlagers veranstalteten. Schon der Umzug der 300 Kinder bot einen entzückenden Anblick, hatten doch die Mädchen weder Zeit noch Mühe gescheut, den Kleinen frische Blumenkränze zu winden und reizende bunte Kopfbedeckungen zu machen. Im Stiftshof, wo sie sich versammelten, gab es dann lustige Spiele (Sackhupfen, Kreis- und Ringspiele u. a. m.), im Festsaal ein Märchenstück (Schneewittchen) und der Haupteffekt war natürlich das Kasperltheater, das den Kindern immer viel Spaß macht, weil sie ja selbst mitspielen können. Hochbefriedigt riefen sie dem Kasperl und nicht zuletzt den Mädchen ein fröhliches Wiedersehen zu. Der Führerin Frä. Müller sowie ihren Mädchen kann dieser voll gelungene Nachmittag das Bewußtsein geben, daß sie damit den Kindern große Freude gebracht haben.

Todesfall. Am 30. v. M. verstarb Maria Hartleitner, Fürsorgetreuerin, Markt Seitenstetten Nr. 14, im Alter von 69 Jahren an Krebsleiden.

ST. PETER I. D. AU

Gauleiter Dr. Zury in St. Peter i. d. Au. Auf einer Inspektionsreise, die der Gauleiter und Reichsstatthalter von Niederdonau Dr. Hugo Zury am Samstag den 5. ds. im Kreise Amstetten unternahm, besuchte er unter verschiedenen anderen Orten auf der Rückfahrt zum erstenmale auch St. Peter i. d. Au. Knapp nach 16 Uhr trat der Gauleiter mit seinem Stabe auf dem Adolf-Hitler-Platz ein, wo zum Empfang die Politischen Leiter sowie die Jugendverbände Aufstellung genommen hatten. Ortsgruppenleiter Pg. Hans Spendlhofer begrüßte den Gauleiter und erstattete die Meldung. Hierauf unternahm der Gauleiter einen Rundgang durch die Amtsräume der Ortsgruppe, wo ihm in der Parteizentrale unter anderem auch die zufällig dort befindlichen Kunsthandgezeichneten Fahnen des Männergesangsvereines und des Turnvereines von St. Peter i. d. Au gezeigt wurden, die seine große Bewunderung erregten. Dr. Zury stattete auch dem im selben Gebäude befindlichen Zeller-Museum einen Besuch ab und befandete für die dort ausgestellten musikalischen Kunstschätze großes Interesse und ließ sich darüber eingehend berichten. Der weitere Rundgang führte ihn dann in das neuingerichtete Musterpostamt, das im Gerichtsgebäude untergebracht ist, in welchem seinerzeit der heimische Komponist Karl Zeller geboren wurde. Der Gauleiter wurde auf die an der vorderen Gebäudewand angebrachte Zeller-Gedenktafel aufmerksam gemacht. Am Schlusse seines Rundganges stattete Dr. Zury noch der Wirkungsstätte unseres heimischen akademischen Bildhauers Pg. Kunibert Zinner einen Besuch ab. Nach etwa einstündigem Aufenthalt verließ Dr. Zury nachdem er sich über alles Gesehene sehr lobend geäußert hatte, mit seiner Begleitung wieder Sankt Peter. Nun ging die Fahrt weiter in das Dorf St. Peter i. d. Au, wo der Gauleiter den Musterbauernhof des Bürgermeisters Pg. Fritz Berner besichtigte. Die schöne Feierstunde, die St. Peter i. d. Au durch den Besuch des Reichsstatthalters erleben konnte, wird sowohl der Ortsgruppe wie auch der Bevölkerung unseres Marktgebietes stets in stolzer Erinnerung bleiben.

Warnung! Es wird abermals, wie schon im Vorjahre, vor dem Baden in den offenen Urtgewässern gewarnt, da sich dort eine große Anzahl von Bismutarten herumtreibt, die die Badenden unter Umständen sogar angreifen. Ferner befinden sich dort, wo oft gerne gebadet wird, Tümpel, die Nichtschwimmern und besonders auch Kindern gefährlich werden können. Das Schwimmbad bietet Platz genug und außerdem alle modernen Einrich-

tungen und Bequemlichkeiten sowie auch die nötige Sicherheit für alle Badenden.

Reichsstraßensammlung. Die am 28. und 29. v. M. durchgeführte Reichsstraßensammlung erzielte in St. Peter i. d. Au eine Rekordhöhe.

Todesfall. Am 13. v. M. starb im Kreisaltersheim der Landarbeiter Ferdinand Gallowitz im 75. Lebensjahre an Altersschwäche und Herzlähmung.

YBBSITZ

Mitgliederversammlung der NSDAP-Ortsgruppe. Am 3. ds. fand im Kinosaal eine Mitgliederversammlung statt. Der Ortsgruppenleiter forderte abermals zu intensivem Einsatz aller verfügbaren Kräfte zur Hereinbringung der heurigen Ernte auf. Schulungsleiter Pg. Sepp Baier hielt hierauf einen sehr interessanten Vortrag über den Krieg gegen Rußland und sprach anschließend über die Erscheinungsformen des Kommunismus. Hierauf sprach der Kreisamtsleiter der NSDAP über die großen Aufgaben der NSDAP. Der Ortsgruppenleiter dankte den Vortragenden in herzlicher Weise. Mit einem Schlußwort und den Liedern der Nation wurde die Mitgliederversammlung geschlossen.

Lebensbewegung im Monat Juni. — Eheschließung. Franz Kandler, Lehrer in Walsdorf, mit Thelma Auer. — Geburten: Marie Krenn, Landarbeiterin, ein Mädchen Margarete, Friedrich und Marie Waiditschatta ein Knabe Ewald, Ludwig und Marie Schmeißer ein Mädchen Rosemarie.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Heldentod. Unteroffizier Josef Wöhler, in Hollenstein bekannt als Obertruppführer des K. A. D.-Lagers Blama, ist bei den ersten schweren Kämpfen im Osten durch einen Lungenschuß schwer verwundet worden und im Feldlazarett von Brest-Litowsk am 24. Juni seinen schweren Verletzungen erlegen. Er starb, wie ein Brief seiner Vorgesetzten bezeugt, nach heldenmütigem Einsatz für Führer, Volk und Vaterland. Unteroffizier Wöhler ist auf dem Ehrenfriedhof von Brest-Litowsk unter militärischen Ehren beerdigt worden. Josef Wöhler, der Hollenstein als seine zweite Heimat gewählt hat und hier sehr beliebt war, war bereits in Frankreich verwundet worden und war Träger des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Er stand im 28. Lebensjahre.

Altmaterialsammlung der Schuljugend. Im Monat Juni sammelten die Schulkinder von Hollenstein folgende Mengen von Altmaterial: 1300 Kilogramm Altpapier, 290 Kilogramm Lumpen, 30 Kilogramm Kupfer, 776 Kilogramm Messing, 5 Kilogramm Staniol und Tuben, 1 Kilogramm Aluminium, 2 Kilogramm Korte, 20 Kilogramm Knochen. Die 20 besten Sammler erhielten Führerbilder oder Geldpreise. Zwei Schüler zeichneten sich ganz besonders aus: Josef Schnabl, Dornleiten, sammelte allein 300 Kilogramm Altpapier und 43 Kilogramm Lumpen. Kajetan Holl, Seeau, schleppte mit einem Handwagen auf seinem 8 Kilometer langen Schulweg 14 Kilogramm Altpapier, 23 Kilogr. Lumpen und 1 Kilogr. Messing und Aluminium herbei. So werden aus fast wertlosem Altmaterial wertvolle Neurostoffe. Die fleißige Nachahmung wird empfohlen!

GÖSTLING A. D. YBBS

Aufbau trotz Krieg. In Göstling wird trotz des Krieges ein Güterweg auf den Königsberg gebaut, der dieses ganze Bergland mit seinen vielen Höfen erst erschließen soll. In manchen Kehren steigt der Weg sanft ansteigend empor, eine herrliche Höhenstraße, die das schöne Land auch für den Touristen zu Fuß und im Auto

eröffnen wird. Viele Hindernisse sind besonders im Krieg zu überwinden. Der tätige Bürgermeister Dr. Stepan schafft es. Hier heißt es eben wirklich: Wo ein Wille ist, dort ist auch ein Weg. Ein ebenso schöner wie nützlicher Güterweg soll im Herbst begonnen werden, um von Scheibbs aus die Höhe des Buchberges zu gewinnen und von dort die Straßenverbindung nach Reinsberg-Gresten herzustellen. Die Ostmark spürt allerorts den starken Strom der neuen Zeit, der alles befruchtet.

GAFLENZ

30 Jahre im Dienste für Mutter und Kind. Diese schlichte Überschrift gilt und gebührt unserer geschätzten Hebamme Frau Rosina Hofer, die mit 1. Mai d. J. in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. Die beliebte und gewissenhafte Geburtshelferin hat durch drei Jahrzehnte 930 Kindern (465 Knaben und 475 Mädchen) auf dem Weg ins Dasein geholfen und war den Müttern eine sorgende Betreuerin. Bei Sonnenbrand, Sturm oder Regen, wie auch in finsterner Nacht und in beschwerlicher Winterszeit ist die tapfere Frau zu jeder Stunde aufgebrochen, um ihren anvertrauten Wochenbettpatientinnen in schwerster Stunde mit Geschicklichkeit und Umsicht beizustehen und mit Rat und Tat zu helfen. Selbst hat sie fünf Söhnen das Leben geschenkt, von denen vier in der Wehrmacht stehen. Möge Frau Hofer nun ausruhen von ihrer beschwerdenreichen Arbeit in der sicheren Erkenntnis, ihre Pflicht treu, gewissenhaft und tapfer erfüllt zu haben. Das soll auch ihr schönster und bleibender Lohn sein!

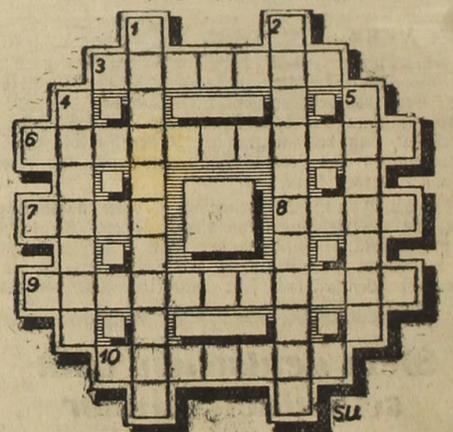
HEITERE ECKE



„Mutti, eine Maus ist in den Teig gesprungen, wir haben gleich die Kage reingefest.“

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 18. Juli.



Waagrecht: 3 Sumpfvogel, 6 nordamerikanischer Strom, 7 nordische Liedersammlung, 8 deutscher Philosoph, 9 Schlafnes, 10 Burggefängnis.

Senkrecht: 1 leichtes Fuhrwerk, 2 Handarbeitsgerät, 4 Stadt in Württemberg, 5 altes Musikinstrument.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 4. Juli:

Waagrecht: 6 Gaul, 7 Fiel, 8 Thermometer, 9 Met, 10 Bad, 14 Handgranate, 17 Igel, 18 Erna.

Senkrecht: 1 Bach, 2 Alarm, 3 Baron, 4 Meter, 5 Rebe, 11 Atele, 12 Train, 13 Inder, 15 Auge, 16 Tant.

**In 3 Minuten
1/4 Liter Soße!**

Die Zubereitung ist ganz einfach. Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, dann erst mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 2-3 Minuten kochen.

So rasch ist eine gute Soße fertig und schmeckt vorzüglich!

Auch als Grundsoße für Gulaschsaft vorzüglich geeignet!





Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Veranstaltungen des Kreisbauernschaft Amstetten

Sprechtag in Althartsberg. Im Anschluß an die 45. Vollversammlung der Raiffeisenkasse für Althartsberg und Umgebung findet am Sonntag den 13. Juli um 10 Uhr vormittags im Gasthose der Frau Pilsinger zu Althartsberg ein Sprechtag des Ortsbauernführers statt.

Bauernversammlung in St. Leonhard a. W. Kreisbauernführer Sepp Schwandl spricht Sonntag den 13. Juli um 11 Uhr vormittags im Gasthose Pöchl zu den Bauern von St. Leonhard.

Sprechtag in Kollnighberg. Ortsbauernführer Ginner hält am Sonntag den 13. Juli um 9 Uhr vormittags im Gasthose Grünberger einen Sprechtag.

Sprechtag in Dorf Haag. Für die Ortsbauernschaft Dorf Haag findet am Sonntag den 13. Juli um 11 Uhr vormittags im Gasthose Ortmaner zu Schachensfeld ein Sprechtag statt.

Angliederung des Gebietes Schönbühl bei Amstetten. Das Gebiet der ehemaligen Gemeinde Schönbühl wurde, soferne es der Stadt Amstetten eingegliedert wurde, nunmehr auch der Ortsbauernschaft Amstetten angeschlossen. Ortsbauernführer Gschliffner von Amstetten übernimmt dieses Gebiet und wird in seiner Betreuungsarbeit durch den bisherigen Ortsbauernführer Luger als Stellvertreter unterstützt.

Bauern- und Bäuerinnensprechtag in Amstetten. Ortsbauernführer Gschliffner hält Sonntag den 13. Juli um 14 Uhr im Gasthose Langeder einen Sprechtag. Als Rednerin hat er hierzu Frau Wenk eingeladen. Bei diesem Sprechtag ist erstmalig auch das Gebiet der bisherigen Ortsbauernschaft Schönbühl erfährt.

Sprechtag in Preinsbach. Im Rahmen des Sprechtages am Sonntag den 13. Juli um 10 Uhr vormittags wird Sachbearbeiter Kronberger im Gasthose Sengstbratl zu Amstetten einen Nährstofffilm vorführen.

Sprechtag in Stift Urbagger. Ortsbauernführer Dörner hält Sonntag den 13. Juli im Gasthof Hagler seinen Sprechtag. Beginn 9 Uhr.

Wiederaufnahme von Anträgen auf Erteilung des Neubauernscheines

Auf Grund einer vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassenen Anordnung wird die bisher während des Krieges ruhende Bearbeitung von Anträgen auf Erteilung eines Neubauernscheines bei schon vorliegenden Bewerbungen wieder aufgenommen. Sind die Eheleute bereits im Besitz der „Vorläufigen Bescheinigung“, so genügt die Einreichung eines sinngemäß abgeänderten Fragebogens, wie er für Verlängerungsanträge wö-

ist. Veränderungen in gesundheitlicher, erdgeundheitlicher oder sonstiger Hinsicht machen die Beifügung entsprechender Unterlagen (z. B. ärztliche Gutachten) notwendig. Hat nur der Mann die „Vorläufige Bescheinigung“, sind außer dem erwähnten Fragebogen bei der Frau die für Neubauernscheinanträge üblichen Unterlagen zu erbringen. Beißt jedoch lediglich die Frau die „Vorläufige Bescheinigung“, so ist die Ergänzung der dem Mann fehlenden Unterlagen nicht ausreichend und bei beiden die Beantragung eines Neubauernscheines erforderlich. Es wird dann allerdings auf die Unterlagen verzichtet, die die Frau zum Zwecke der „Vorläufigen Bescheinigung“ schon erbracht hat. Bei den Bewerbern, die zur Erlangung der „Vorläufigen Bescheinigung“ die Landwirtschafts- bzw. die ländliche Hauswirtschaftsprüfung ablegen mußten, sind Abschriften der Prüfungsergebnisse vorzulegen. Liegt die Antragstellung oder die Erteilung der „Vorläufigen Bescheinigung“ länger als zwei Jahre zurück, sind neue Gutachten vom Kreisbauernführer, Kreisleiter und Amtsvorsteher einzuholen. Bei Verlängerungsanträgen für Neubauernscheine, deren Ausstellung vor mehr als zwei Jahren erfolgt ist, werden Gutachten über die gesamte Zeit seit dem zuletzt gültigen Ausstellungsdatum verlangt. Die Wiederaufnahme früher abgelehnter Anträge hat nur Zweck, wenn die für die feinerzeitige Ablehnung maßgeblichen Gründe ganz oder teilweise wegfallen und die Familie sich in der Zwischenzeit günstig entwickelt hat.

Zusätzliche Berufsbildung in der Landwirtschaft

Eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion sowie zur Verwurzelung des Bauern und Landarbeiters mit seiner Arbeit sind andauernde Schulungen, die geeignet sind, das Fachwissen zu vergrößern und zu erweitern. Diese zusätzliche Berufsbildung geschieht über die Kreisbauernschaften, die Kreisfachschaftswarte und Kreisfachschaftsgruppenwarte. Es werden in Kursen alle Berufsgruppen, wie Landarbeiter, Bauern und Landwirte, Tierpfleger (Melker, Schäfer, Schweinewärter, Kleintierzüchter usw.), Gärtner, Forstangestellte (Waldbarbeiter, Berufsäger), landwirtschaftliche Angestellte (Gutsangestellte, Milchkontrollangestellte, Molkereifachleute, Brennereifachleute usw.), Gutschandwerker, Fischer und Winzer erfährt. Trotz des großen Mangels an Personal war es möglich, in der Zeit vom Tänner dieses Jahres bis Ende Mai 346 Veranstaltungen mit 17.682 Besuchern durchzuführen. Die Veranstaltungen fanden das lebhafteste Interesse bei den Teilnehmern. Die Vortragsabende und Lehrtage, Übungen und Unterweisungen müssen auch in Zukunft fortgesetzt werden, um das Lando Volk instand zu setzen, den Anforderungen der Zeit gemäß die Bauernarbeit durchzuführen. Auskünfte über die noch geplanten Veranstaltungen geben die Kreisbauernschaften sowie die ehrenamtlichen Kreisfachschaftswarte und Kreisfachschaftsgruppenwarte in den Kreisen. Die Veranstaltungen enthielten Vorträge berufsständischer, sozialpolitischer und sachlicher Art sowie Filmvorführungen.

Mitteilungen

Die ostmärkischen Baumschulbetriebe. Nach der Gartenbauerhebung von 1939 gibt es in Großdeutschland 9.932 Baumschulbetriebe mit 11.537 Hektar Betriebsfläche, wovon 800 Betriebe (8 Prozent) mit 644 Hektar (5,6 Prozent) auf Baumschulen in den ostmärkischen Landesbauernschaften entfallen. Von den 800 Baumschulbetrieben liegen 467 mit 479 Hektar im Donauland (Ober-, Niederdonau, Wien), 275 mit 149 Hektar in der Südmärk (Kärnten, Steiermark) und 58 mit 16 Hektar im Alpenland (Salzburg, Tirol-Borarlberg). Von den Reichsgauen der Ostmark hat die meisten Baumschulbetriebe, nämlich 311 mit 274 Hektar der Gau Niederdonau. An zweiter Stelle folgt der Reichsgau Steiermark mit 226 Baumschulen und 119 Hektar Nutzfläche. Von den Baumschulbetrieben Niederdonaus sind 77,2 Prozent, von jenen der Steiermark 66,5 Prozent größer als 5 Hektar.

Sehr gute Leistungen des ostfriesischen Milchschafes. Seitdem im Jahre 1936 die Milchkontrolle durch den Verband Ostfriesischer Schafzüchter auf eine breitere Grundlage gestellt worden ist, sind im Gebiet dieses Verbandes jährlich 800 bis 1000 Schafe, die im Herdbuch eingetragen sind, unter Milchleistungs-kontrolle zu stellen. Dabei hat sich gezeigt, daß sich die Durchschnittsleistungen bei dieser Zahl von überwachten Stammschafen seit mehreren Jahren auf fast gleicher Höhe halten. Jetzt liegen die Ergebnisse der Leistungsprüfungen vom Jahre 1940 vor. Danach betrug die Durchschnittsleistung bei 847 kontrollierten Schafen in 241 Kontrolltagen 475,3 Kilogramm Milch mit 29,8 Kilogramm Fett = 6,27 v. H. Fettgehalt. Von diesen Schafen fielen im Nachprüfungs-jahr 887 Bodlämmer und 882 Mutterlämmer. Der Wollertrag belief sich auf durchschnittlich 3,9 Kilogr. Schmutzwolle. Diese Durchschnittsergebnisse sind sehr beachtlich und beweisen den großen volkswirtschaftlichen Nutzen des ostfriesischen Milchschafes. Die Höchstleistung lag bei über 900 Kilogramm Milch. An der Spitze steht dabei mit der Milchmenge „Adele 12.759“, geboren 1937, mit 997,2 Kilogramm Milch, 57,61 Kilogramm Fett und 5,78 v. H. Fettgehalt. Den höchsten Fettgehalt der Milch wies die dreijährige „Agnes 12.955“ mit 7,17 v. H. Fettgehalt auf, bei 889,2 Kilogramm Milch und 63,73 Kilogramm Fett.

Forscher und Bauer besiegten Malthus. Vor über hundert Jahren behauptete der englische Nationalökonom Malthus, die Bevölkerung der Erde vermehre sich so stark, daß die Fruchtbarkeit der Erde bald nicht mehr hinreichen würde, die Menschheit zu ernähren. Längst ist heute Malthus überholt und durch die Zusammenarbeit von Forscher und Bauer besiegt. Menschlicher Geist hat nicht nur auf industriellem Gebiet große Fortschritte und Erfolge errungen, wenn diese auch am meisten in die Augen fallen. Sie werden jedoch bei weitem von den Fortschritten auf landwirtschaftlichem Gebiet übertroffen. Auf dem gleichen Raum lebt heute eine vielfache Zahl von Menschen, und er ernährt sie doch. In den letzten 60 Jahren nahmen die Erträge des deutschen Bodens z. B. bei Kartoffeln um über 124 v. H. zu, der Hektar-ertrag der Zuckerrübe stieg von 239 auf 313 Doppelpentner und gleichzeitig steigerte sich der Zuckergehalt der Zuckerrübe von fast 8 v. H. auf weit über 16 v. H.; die Roggenerträge verbesserten sich

Wie so vieles Gute kam auch er aus Linz,



der gute Linzer Feigenkaffee. Und so ist es auch heute noch. Leider kann die Fabrik nicht soviel herstellen, wie verlangt wird, weil sie manchmal nicht genug Feigen aus den Mittelmeerländern erhält. Hier gilt der Grundsatz: wir liefern unseren **TITZE-GOLD** so gut wie früher – oder gar nicht! Wer ihn bekommt, der wird das gern bestätigen.

TITZE GOLD



Seit 1868 stellt Adolf I. Titze Feigenkaffee her und sendet ihn überall hin, wo man guten Kaffee zu schätzen weiß.

um rund 75 v. H., die des Hafers um rund 74 v. H. und der Gerste um fast 67 v. H. Vor allem zwei Forschungsgebiete haben an diesem „Wunder“ entscheidenden Anteil: Die Chemie und die Pflanzenzüchtung. Vor allen anderen wies Julius von Liebig der Chemie den Weg zur Landwirtschaft und leitete damit den Grobeinsatz des Handelsdüngers ein. Außerdem hat die Pflanzenzüchtung z. B. durch Züchtung treibsfester und stärkereicher Kartoffelsorten, durch Getreidehochzüchtungen, deren Durchschnittserträge um 60 v. H. höher liegen, oder durch Züchtung der wertvollen Süßlupine höhere Erträge herbeigeführt.

Berichte

Beranstellungen in Sonntagberg. Filmvorträge. Für die Umsiedler wurden Sonntag den 6. Juli in den Räumen des Erholungsheimes Nährstandsfilme vorgeführt und durch Sachbearbeiter Kronberger erläutert. An 150 Personen, jung und alt, folgten mit gespannter Aufmerksamkeit der filmischen Wiedergabe eines Bauernschicksals vor dem Umbruch im Altreich. Darin wurde dargestellt, welche Zustände schließlich den Bauern veranlaßten, in die Reihen der nationalen Revolution zu treten. — **Umsiedlerfrauenversammlung.** Im Zuge der Maßnahmen der volksdeutschen Mittelstelle fand am 6. ds. vormittags eine Versammlung der Umsiedlerfrauen statt. Sachbearbeiter Kronberger führte eingangs den Nährstandsfilm „Schutz der Lebensmittel vor Witterungseinflüssen“ vor. Kreisbäuerin Frau Went sprach hierauf in längeren Ausführungen über die Aufgaben der Bäuerin bei der Erfüllung der vom Führer gestellten Aufgaben als Blutquelle der Nation und als Grundlage der Volkswirtschaft. — **Umsiedlerbauernversammlung.** Der Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle bei der Kreisbauernschaft Amstetten Dir. K. Went hielt Sonntag den 6. Juli um 10 Uhr vormittags im Speisesaal des Erholungsheimes einen

landwirtschaftlichen Vortrag. Er gab den künftigen Ostlandbesiedlern eine Fülle wertvoller Erkenntnisse, die sowohl die Landwirtschaft wie das Bauerntum betrafen. — **Landarbeitererziehung.** Reichsstatthalter Dr. Jura hat kürzlich eine Reihe von alten langgedienten Landarbeitern mit Altersrenten ausgeschrieben. Sonntag den 6. Juli vormittags wurde die feierliche Überreichung auf dem Sonntagberg durchgeführt. Zu diesem Zweck wurde der zu ehrende Landarbeiter Johann Krennlesberger in das mit Fahnen und Führerplakette geschmückte Lokal im Gasthof Zrowek geladen. Hier waren bereits die Bauernschaft unter Führung ihres Ortsbauernführers Pius Stockinger und die Arbeitsmädchen des Lagers Reisenberg unter Führung der Lagerleiterin Frau Ritz versammelt. Die Mädchen brachten in Lied und Wort zur Feier einen sinnigen Rahmen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Ortsbauernführer überreichte Bürgermeister Kaufmann mit den besten Wünschen die Ehrenringe des Reichsstatthalters, ergänzt mit 30 RM. durch den Herrn Landrat und mit 35 RM. durch den Herrn Bürgermeister auf 100 RM. Kreisgeschäftsführer Kronberger schloß sich im Auftrage des Kreisbauernführers den Glückwünschen an und gab besonders der Freude Ausdruck, daß sich der Bürgermeister einer Industriegemeinde und das Arbeitsmädchenlager hier so viel Mühe gaben, den Ehrentag eines alten Knechtes so würdig vorzuführen zu helfen. Die darin zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung der Landarbeit war ein schönes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Mit einem Gruß an den Führer wurde die Feier geschlossen. — **Sprechtag.** Ortsbauernführer Stockinger hielt Sonntag den 6. ds. vormittags im Gasthof Zrowek seinen Sprechtag. Hierbei brachte er die Dienstanordnungen der Kreisbauernschaft zur Kenntnis, die von Sachbearbeiter Kronberger und Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle Dir. Karl Went eingehend besprochen wurden. Eine Reihe von Anfragen zeigte, daß die Bauernschaft an den Arbeiten ihrer Betriebsbetreuungsstelle regen Anteil nimmt.

oftmaliges Lüften, am besten ein tüchtiger Gegenzug, um sie zu vertreiben. Da die Fliege wie alle Insekten nach dem Licht fliegt, wird sie dadurch aus dem Schlafzimmer entfernt, daß man die Tür zum Nebenzimmer öffnet, Licht anmacht, jedoch sie dem dunklen Schlafrum entflieht, um sich ins erleuchtete Nebenzimmer zu verziehen. Fliegenfänger, Lüten, Streifen aus gummiertem Papier bieten ebenfalls Schutz vor der Fliege, desgleichen handelsübliche Insektenspulver. Jedoch lasse man keine Speisereste im Mülleimer oder auf Tellern lange liegen, wasche immer gleich schmutziges Geschirr ab, um keine Fliegen anzulocken. Was an Lebensmitteln zugedeckt oder eingepackt werden darf, wird auf diese Weise vor Fliegen geschützt. Jedoch wenn es sich um Nahrungsmittel handelt, die einer ständigen frischen Luftzufuhr bedürfen, dann nehme man Gazeglöden oder solche aus Fliegengitter zu Hilfe. Wer an seinem Speisetischfenster ein dichtes, undurchlässiges Fliegengitter anbringen kann, ist auf alle Fälle vor den lästigen und oft sogar giftigen Fliegen geschützt. Unappetitlich ist die Schwabe, die sich gern an unsere Lebensmittel macht, jedoch nicht schwer zu vertreiben ist. Ein altes Abwehrmittel aus Großmutter's Tagen hilft unumstößlich: Schweinfurbergrün. Jedoch ist es giftig, und daher ist Vorsicht, besonders in Haushaltungen mit Kindern oder Haustieren am Plage. Einfacher und unschädlicher wirkt ein nasser Schweißlappen, auf dem sich über Nacht die Schwaben sammeln. Vollbeladen wird er in einen Eimer mit kochendem Wasser geworfen, wo die Tiere vernichtet werden.

Auch die Ameise macht mancher Hausfrau zu schaffen, besonders wenn sie im Erdgeschos wohnt oder einen Balkon an der Küche hat. Man rückt den lästigen Tieren zu Leibe, indem man über Nacht einen Teller mit dickflüssigem Zuckersirup aufstellt, denn die Ameise liebt alles Süße und stürzt sich in ihrer Gier auf diese Art ins Verderben.

Gegen Kellerasseln, Tauenspinne und andere ekelerregende lästige Insekten erhält man ebenfalls in der Drogerie die wirksamsten Mittel.

Vor allem aber sei die Hausfrau auf größte Sauberkeit, besonders in Ecken und Winkeln sowie auf ständige Zufuhr von frischer Luft bedacht, wenn sie die lästigen und schädlichen Tiere aller Art verschonen will. H. v. L.

Für die Hausfrau

Wie behandle ich Frischmilch?

Besonders in den Hochsommermonaten geht immer wieder infolge unsachgemäßer Behandlung der Milch viel von dem wertvollen Nahrungsmittel verloren. Das muß aber gerade jetzt in der Kriegszeit sorgsam vermieden werden. Wir geben daher einige Hinweise für die Behandlung von Frischmilch:

Zum Schutz der Frischmilch vor Verderbnis ist vor allem auf die peinliche Sauberhaltung der Milchgefäße zu achten. Milchreste in Kannen, Flaschen und sonstigen Milchgefäßen fördern die rasche Zersetzung und Säuerung der Milch. Die Milch soll auch nach dem Einbringen abgekocht und hernach kühl und dunkel abgestellt werden. Rasches Tiefkühlen nach dem Abkochen in kaltem Wasser ist zu empfehlen. Auf keinen Fall darf gekochte Milch in ein ungepültes Gefäß zurückgegossen werden, das noch Reste ungekochter Milch enthält. Auch Staub und muffige Luft fördern die Zersetzung der Milch.

Lästige Insekten in der Küche

Mit dem Sommer kommen auch die Insekten, die für die Hausfrau eine regelrechte Plage bedeuten können. Teils handelt es sich ja nur um solche, die weniger schädlich, dafür aber um so unappetitlicher sind, teils aber können derartige Insekten große Werte vernichten.

Als wichtigster Schädling ist unbedingt die Motte anzusehen, die, nachdem alle Winterfächer vorschriftsmäßig eingemottet wurden, immer noch genügend Nahrung an Dingen des täglichen Gebrauchs, an Kleidung und Mobiliar finden. Ein ständiges Aus-

Klopfen, Bürsten, Bewegen gefährdeter Gegenstände ist daher unerlässlich. Hinter den Kissen der meist sehr warmen Wohnfläche, in den Winkeln des Divans findet die Motte einen herrlich willkommenen Schlupfwinkel für ihre Brut. Handelsübliche Abwehrmittel sowie größte Sauberkeit vereiteln ihre Pläne. Nicht weniger schädlich als sie ist das Silberfischchen, jenes schmale, flinke, silberglänzende Tierchen, das sich am liebsten an feuchten und dunklen Plätzen verborgen hält und dort nistet. Es ist wohl noch den wenigsten bekannt, daß das Silberfischchen eigentlich alles zerstört, was es nur gibt, von geduderten und stärkehaltigen Lebensmitteln bis zu Stoff, Seide, Wolle, Papier. Weder Kleider noch Bücher, weder Wäsche noch Bilder sind vor seiner Zerstörungswut sicher. Auch hier greift man mit Insektenspulver ein, sorgt aber vor allem für Trockenheit in Winkeln und Ecken. So muß zum Beispiel schmutzige Wäsche, wie Handtücher, Badetücher, Taschentücher, erst getrocknet werden, ehe sie in den dafür bestimmten Behälter wandern darf. Das gleiche gilt für gerollte und gebügelte Wäsche, die aus Unvorsichtigkeit oft in feuchtem Zustand in den Schrank gelegt wird. Nicht nur, daß dadurch das Gewebe zerstörende Stoffleiden entstehen, sondern vor allem findet sich in der Feuchtigkeit das Silberfischchen ein und beginnt seine verheerende Arbeit. Frische Luft, ein oftmalsiges Öffnen der Schränke und größte Sauberkeit sind auch dieses schädlichen Insekts Feinde.

Zu gefährlichen Krankheitsüberträgern können die Fliegen werden, besonders wenn sie auf ihrem Fluge zuerst Unrat, Verderbener, tote Tiere, aufsuchen, um sich dann auf unseren Lebensmitteln, Tellern, Tassen und gar auf dem Saugpropfen der Milchflasche für das Kleinkind niederzulassen. Auch hier hilft ein

Du und dein Arzt

Unsere medizinische Plauderei

NSA. Mäander von uns wird sich noch an die Zeit um 1900 erinnern. Da wurde, wenn einer krank war in der Familie, der Hausarzt gerufen. Er kannte seit langem die ganze Familie, er wußte, was die einzelnen früher durchgemacht hatten, und wenn er nicht gleich im Bilde war, um was es sich denn jetzt wieder handelte, so versuchte er es mit Hilfe der Krankheitsgeschichte des Patienten und der anderen Familienmitglieder zu erschließen. Er brachte den Kindern etwas für ihre Sammlungen mit und er sah wohl auch manchmal herein, wenn kein ausgeprochener Krankheitsfall vorlag. Wir sahen ihn in seinem Einspänner oder, wenn es ein ganz berühmter war, in seinem Zweispänner antkommen und abfahren, den Zylinder auf dem Kopfe und die Glacéhandschuhe in der Hand.

Das war der Mann, der das Vertrauen der Familie besaß, dem man auch manches persönliche Anliegen vortrug, das nichts mit der Krankheit zu tun hatte. Niemand wäre auf den Gedanken gekommen, diesen Mann „auszunutzen“, ihn zu bedrängen, öfter als nötig zu kommen, ihn, wenn es nicht ganz dringend war, nachts aus dem Bett zu holen. Man kannte ihn ja persönlich, seine Lebensgewohnheiten und seine Tageseinteilung. Wenn er verreist war oder gar, wenn er starb, war man sehr traurig; denn zu seinem „Vertreter“ zu gehen, das kostete Überwindung; man wurde nur schwer warm mit ihm.

Rameradtschaft mit Gisela

Roman von Manfred Scholz

(11. Fortsetzung) Urheberrechtlich durch Horn Verlag, Berlin SW. 11

„Nein, nein“, sagt sie schnell, „ich will überhaupt nicht in die Stadt — ich — Auf Wiedersehen, Paul — wann besuchst du uns mal wieder?“

Sie wartet gar keine Antwort ab, reicht ihm flüchtig die Hand und ist dann auch schon im Menschengewühl verschwunden. Paul bleibt verblüfft stehen, traktiert sich bedächtig sein Kinn. Mit dem Wädel stimmt verschiedenes nicht, denkt er, die ist verliebt — und das nicht wenig. Er geht zum Parkplatz, wo die Chauffeure ihren Stand haben.

Schon fallen die ersten klatschenden Tropfen. Sturm rüttelt die Bäume und Büsche. Ein jäher Blick zerreißt die dicke Wolkendecke; drohend grölt der Donner.

Gisela irrt in der Richtung Gutow am Ufer entlang. VIELleicht, daß sich hier irgendeine Untertunsmöglichkeit bietet, bis das Wetter vorüber ist.

Blöcklich wird sie angerufen. „Hallo, Fräulein Gisela? Das trifft sich ja großartig!“ Ein junger Mensch im klatternden Bademantel kommt auf sie zugeeilt, sagt sie bei den Händen. „Kommen Sie — schnell. Was wollen Sie denn bei dem Wetter hier am Wasser?“

Gerhard Kühne, der Eisverkäufer aus der Shadowstraße, führt Gisela zu seinem Zelt. Dann liegen sie beide dicht nebeneinander. Dampf trommelt der Regen auf das Zeltdach. Kühne stützt den Kopf in die Hand, beobachtet Gisela. Sie hat die Augen geschlossen, atmet tief und gleichmäßig, eine Strähne ihres braunen Haars liegt quer über die Stirn; das dünne Sommerkleid ist durchnäßt und klebt am Körper.

Er hüffelt verlegen und erzählt dann, wie er den heutigen Sonntag verlebt hat.

„Erinnern Sie sich, wie ich Sie vor einiger Zeit gebeten hatte, mit mir eine Falkbootpartie zu machen?“ sagt er abschließend und lacht dabei. „Nun sind wir doch noch zusammen — ungewollt freilich — aber immerhin...“ Er beugt sich zu ihr, berührt mit den Lippen ihr Haar.

Da schlägt Gisela die Augen auf. Lange blickt sie Gerhard Kühne an, mit großen, fragenden Rinderaugen. Es scheint, daß sie sich jetzt erst besinnt, wer eigentlich der junge Mensch ist, der sie da in sein Zelt geholt hat.

„Ich möchte fort“, sagt Gisela und richtet sich langsam auf; dringlicher: „Bitte, lassen Sie mich gehen.“

Er lacht wieder und wackelt mit seinen abstehenden Ohren. „Aber das ist doch unmöglich, Fräulein Gisela. Es gießt ja wie aus Kübeln. Bis zur nächsten Autobushaltestelle ist von hier

aus mindestens eine halbe Stunde. Also hübsche vernünftig sein, ja?“

Wieder nähert er sich ihr, läßt seine Hand über ihr Haar gleiten und spitzt übermütig den Mund. „Nun sei mal nicht so, Gisela!“ bettelt er, „wo uns der Zufall nun einmal zusammengeführt hat —“

Sie wehrt sich gegen seine dreifachen Judringlichkeiten mit aller Kraft; endlich gelingt es ihr, sich freizumachen und aus dem Zelt zu entwichen.

„Aber — Fräulein Gisela!“ ruft Gerhard Kühne hinter ihr her, „so seien Sie doch vernünftig!“

Er bemerkt, daß sie ihre Handtasche liegen gelassen hat, hebt sie auf und winkt damit. „Hallo — die Tasche! — Die Tasche!“ Aber Gisela hört das nicht mehr, sie jagt gehetzt durch den immer dichter werdenden Regen.

Am anderen Tag in Karow... Paul hat es sich bequem gemacht, er sitzt in Hemdsärmeln, trinkt Kaffee und isst Kuchen. Nachher schnallt er den Ledriemen ein Loch weiter und stopft die Pfeife. Sich müde rekend sagt er: „Gegen vier Uhr soll ich mit der Gnädigen noch einmal in die Stadt, allerlei Einkäufe machen, du brauchst mit dem Abendessen nicht zu warten, Anna. Wir sehen uns dann noch an der hinteren Gartentür, was?“

Er ist aufgestanden und zu Anna getreten; sie steht am Bügelbrett und streicht Krage und Oberhemden glatt. Paul legt seinen Arm um Annas Schulter. „Hat es dir gefallen gestern bei Mutter?“

Sie nickt: „Ja“, sagt sie verhalten, — „es war schön.“

Mit Mutter Hertwich wird sie einmal gut auskommen, das weiß sie genau. Auch mit Gisela. Pauls Schwester ist zwar etwas zurückhaltend und geht schwer aus sich heraus, aber das ist besser, als wenn jemand das Herz auf der Zunge trägt.

Es klingelt dreimal kurz hintereinander. Das ist Pauls Zeichen. Er zieht den Rock über, gibt Anna zum Abschied einen Kuß und geht nach oben.

„Sie möchten in das Museum kommen, Paul!“ ruft ihm Helmut zu und schließt schnell wieder die Glasiertür.

Hinter der Tür hört er erregte Stimmen. Er klopft und tritt ein. Paul ist verwirrt. Die ganze Familie ist anwesend. Das ist noch nicht dagewesen. Das Museum betritt außer dem Bankier sonst selten ein Mensch.

Was bedeutet das? Paul fühlt jetzt die anklagenden Blicke auf sich gerichtet... Eine unheimliche Ruhe schwingt im Raum, die Ruhe vor dem Sturm...

Die Hände in den Rodtaschen, läuft Karl Friebed auf und ab, mit einem Mal wendet er sich um und sagt mit schneidender Stimme: „Paul, ich habe Ihnen doch neulich meine Münzsammlung gezeigt, nicht wahr? Erinnern Sie sich?“ Er deutet auf den Schrank, der die kostbare Sammlung birgt. „Es fehlen zwölf Münzen — die wertvollsten Stücke — seit heute Mittag — können Sie sich das erklären?“

Friebeds Gesicht ist aschfahl und zerfallen. Er muß sich setzen. Er kann nicht mehr.

Pauls Gesicht strafft sich. Seine Augen funkeln vor Zorn, als er sagt: „Ich weiß nicht, warum Sie gerade mich danach fragen, Herr Friebed. Was habe ich denn mit dem Verschwinden der Münzen zu tun? Soll ich vernommen werden — oder was ist eigentlich los?“

„Wenn hier jemand ein Recht hat, Fragen zu stellen, sind wir es“, läßt sich jetzt Frau Friebeds ölige Stimme vernehmen. „Als Sie Ihre Stellung hier antraten, haben Sie vergessen, uns eine Kleinigkeit mitzuteilen“, sagt sie mit Betonung und blickt dabei ihren zukünftigen Schwiegerjohn spöttlich von der Seite an,

„stimmt es, Paul, daß Sie wegen Beteiligung an einem Einbruchsdiebstahl zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurden?“

Wieder Schweigen, Paul senkt den Kopf. Nun ist alles vorbei, denkt er, ich muß mich hier abtanzeln lassen und darf nicht einmal widersprechen. „Ja!“ sagt er nach einer hangen Pause, „das stimmt; aber Sie dürfen mir glauben —“

„Danke, das genügt!“ Friebed richtet sich auf, geht ins Nebenzimmer und telefoniert mit der Kriminalpolizei... Als er den Hörer auf die Gabel zurücklegt, steht Walter neben ihm.

„Herr Friebed“, sagt er, „ist es nicht etwas übereilt, was Sie da eben taten? Ich halte Paul Hertwich trotz dieser Klippe in seinem Leben für einen anständigen Kerl.“

„Enttäuschungen, immer wieder Enttäuschungen — nein, lieber Grabenhorst, ich muß endlich mal ein Exempel statuieren.“ Er wendet sich um. „Wie haben Sie eigentlich die Befanntschaft dieses Herrn Hertwich gemacht?“

Walter bleibt die Antwort schuldig. Er denkt: Es war unverantwortlich von Gisela, mir die Wahrheit über Paul zu verschweigen. In welcher peinliche Situation bin ich dadurch geraten? Aber wie kommt es, daß Friebed die Vernehmung im Geschäft gleichmütig hinnahm und von dem Münzdiebstahl plötzlich so ein Aufsehen macht und gleich die Kriminalpolizei benachrichtigt? Sicher ist Georg Aufleitner auch hier die treibende Kraft.

Walter verabschiedet sich kühl, fährt zurück nach Berlin. Es bedarf zwischen Gisela und ihm manches einer Klarstellung.

Eine Stunde später ist die Kriminalpolizei im Friebed'schen Hause. Inspektor Goller leitet die Untersuchung. Er geht zum Schrank, dessen Glastüren weit offenstehen. Das Schloß ist unverändert und höchstwahrscheinlich mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Er sucht auf dem polierten Holz nach Fingerabdrücken, aber überall sind die Spuren verwischt.

„Wie viele Schlüssel besitzen Sie zu diesem Schrank?“

„Einen einzigen“, antwortet Friebed, „ich trage ihn immer bei mir.“

„Um... und wann haben Sie den Verlust der Münzen bemerkt? Bitte, geben Sie mir nach Möglichkeit die genaue Zeit.“

„Seute nachmittags um vier Uhr war es...“, antwortet Friebed sofort. „Der Diebstahl muß also in der Zeit zwischen elf und vier Uhr ausgeführt worden sein. Es ist ausgeschlossen, daß am hellen Tage hier jemand von außen einbricht.“

An letztere Möglichkeit glaubt Goller auch nicht. Immerhin — es ist alles schon dagewesen. Ein Kriminalist muß mit jeder Möglichkeit rechnen. „Gut“, sagt er, „was für Dienstpersonal befindet sich außer dem Chauffeur Paul Hertwich im Hause?“

„Da ist nur Anna, unsere Köchin — Freitags und Sonnabends haben wir für die Vormittagsstunden noch zwei Frauen zum Reinigen der Zimmer.“

„Dann möchte ich zunächst einmal Anna verhören.“

(Fortsetzung folgt)

Gesunde Zähne sind kein Zufall.
Man muß sie richtig pflegen, um sie gesund und schön zu erhalten.
Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

Wo Heiserkeit die Stimme lähmt, nützen schon 2 Rheila mehrmals täglich
In Apotheken und Drogerien 0,50 und 1,-

Dieser geradezu idyllische Zustand ist seit langem verschwunden. Die Gründe dafür sind leicht zu erkennen. Mit dem Anwachsen der Städte ballten sich immer mehr Menschenmassen auf engem Raume zusammen. Die Zahl der Ärzte konnte fast nie mit diesem Anwachsen Schritt halten. So bekam der einzelne Arzt viel mehr zu tun als ehedem. Er mußte in den Mietstasernen treppauf-treppab laufen; er ging an den Türschloßern von Hunderten, die er nicht kannte, vorbei, stürzte zu seinem „Fall“ hinein und versorgte ihn, so gut es eben ging.

Ein zweiter Grund kam hinzu. Die Sozialgesetzgebung, die sich als dringend notwendig erwies, brachte die Krankenversicherung mit sich. Die Krankenkasse übernahm die Verpflichtung, daß jeder Kranke ärztlich versorgt würde. Die vielumstrittene „freie Arztwahl“ setzte sich im wesentlichen durch. Man konnte also mit seinem Krankenschein zu jedem Kassenarzt gehen. Man ging zu dem, der am nächsten wohnte oder der einem empfohlen wurde. Ein besonderes Vertrauensverhältnis bildete sich selten heraus. Das nächste Mal ging man zu einem anderen. Vielleicht war der früher besuchte Arzt verzogen oder man selbst zog in eine ganz andere Gegend. So betrachtete man den Arzt wie einen Kaufmann, bei dem man gegen eine bestimmte Gebühr oder einen Krankenschein eine bestimmte Leistung, einer Ware gleich, bezog. Und es ist kaum ein Wunder, daß auch mancher Arzt solchem kaufmännischen Denken zuneigte und ganz froh war, daß das frühere Ideal des Hausarztes, dem man im persönlichen Vertrauen verbunden war, in die Brüche ging.

Dies alles gilt für die Städte. Auf dem Lande vollzog sich die ganze Umschichtung nicht so rasch, ja oft blieb es bei dem alten Ideal. Wir können heute noch erleben, wie ein Landarzt der Vertrauensmann seines Gebietes ist, wie er mit Spannung und Freude erwartet wird, wenn er mit seinem Wagen kommt; dann geht die Kunde von Mund zu Mund, und er wird schnell noch hierhin oder dahin „weitergeschickt“.

Wir möchten sicher alle, daß das vertrauensvolle Verhältnis zum Arzte heute wieder hergestellt wird. Und es ist gewiß, daß auch die meisten Ärzte es im Innersten wünschen. Das Arbeiten wird dann viel schöner und angenehmer und darum auch erfolgreicher. Es sind auch schon deutliche Anzeichen spürbar, daß das frühere Ideal, wenn auch in neuer zeitgemäßer Form, wieder aufsteht. Es gibt wieder mehr Familien, die in ihrem Hausarzt ihren Freund und Berater sehen. Sie gehen nicht nur beim Ausbruch einer Krankheit zu ihm, sondern auch dann, wenn sie einen Verdacht haben, es könnte sich ein Leiden entwickeln. Der Arzt wird so nicht zu der vorübergehenden und im Grunde lästigen Erscheinung in Kranken Tagen, sondern zum Gesundheitsführer, der möglichst vorbeugend die Gefahren erkennt, die dem einzelnen drohen, und der sie abzuwenden sucht. Er muß dafür natürlich gut geschult sein, er muß wissen, wann es Zeit ist, den Kranken oder auch den noch nicht Kranken, aber von Krankheit Bedrohten in eine Klinik zur genaueren Untersuchung oder zu einem Facharzt zu überweisen. Hier ist es nun freilich schwer, gleich ein neues Vertrauensverhältnis zu gewinnen, aber es gibt genug der Beweise, daß auch der Facharzt zum Freund und Berater werden kann.

Vertrauen gegen Vertrauen! Das gilt hier wie sonst im Leben. Auch der Arzt muß zu seinem Patienten, ja zu der ganzen von ihm betreuten Familie Vertrauen haben. Er soll gewiß sein, daß man auch auf ihn Rücksicht nimmt. Denn er hat heute natürlich mehr zu tun als sein patriarchalischer Vorgänger von vor 50 Jahren. Man wird ihn nicht wegen eines Zahnwehs, gegen das man längst etwas hätte unternehmen sollen, nachts aus dem Bett herausströmen. Man wird nicht heimlich zum Kurpfuscher gehen und mißtrauisch denken: hilft der Arzt nicht, dann hilft vielleicht der Kurpfuscher. Ja, man wird nicht zu einem anderen Arzt oder zu einem anerkannten Heilpraktiker gehen. Man soll und darf heute vom Arzt verlangen, daß er Verständnis hat für eine innere Unruhe, aus der heraus man noch einen zweiten ärztlichen Berater heranziehen möchte. Nur soll sich das alles nicht in einer Atmosphäre des Mißtrauens und der kalten Berechnung abspielen, sondern in einer Atmosphäre des Vertrauens, der Geduld und des Verständnisses. Denn es handelt sich ja um das Leben, um dieses höchste unwiederbringliche Gut, das wir und alle Ärzte nicht nur um des einzelnen willen erhalten wollen, sondern um unseres Volkes willen, das heute mehr denn je gesund und kräftig sein soll. Dr. Hartmann.

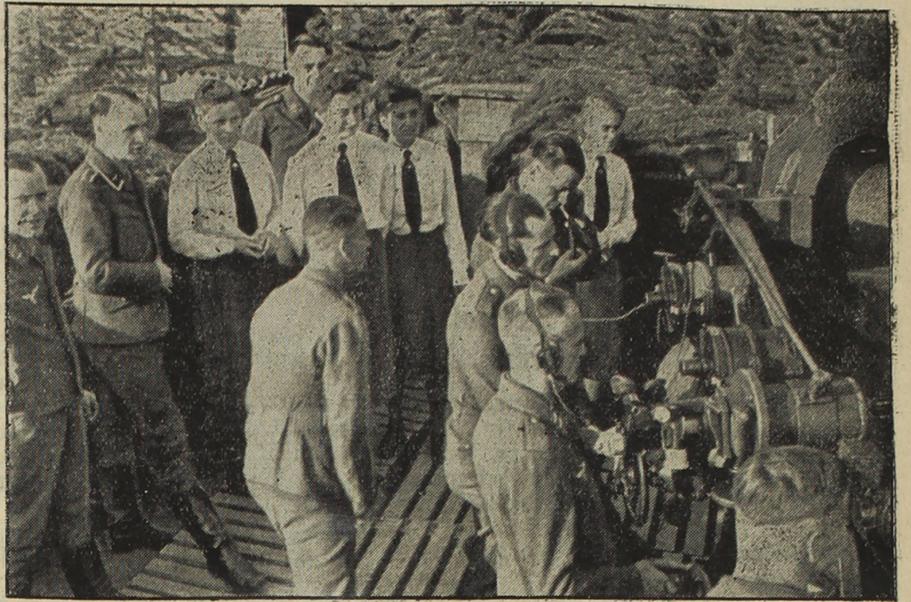
Der Führer beglückwünscht diamantene Hochzeiter. Der 84-jährige Maurer Michael Winkler und seine 81-jährige Gattin Alara aus Gerersdorf bei Hirsching (Oberdonau) feierten das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Eine besondere Ehrung wurde den Jubilaren dadurch zuteil, daß ihnen der Führer ein Glückwunschtelegramm sandte.

Einbruch in die Gruft des Dichters Anastasius Grün. In die nahe bei Gurtsfeld gelegene und zum Schloß Thurn am Hart gehörige Begräbnisstätte des großdeutschen Vorkämpfers und Dichters Anastasius Grün (Anton Graf Auersperg) wurde vor kurzem ein Einbruchversuch unternommen. Den Tätern mißlang ihr Vorhaben; wahrscheinlich wurden sie ertappt. Es ist aber anzunehmen, daß diese Einbruchversuche sich wiederholen werden. Unter der Bevölkerung von Haselbach herrscht der Glaube, daß diese Gruft größere Schätze birgt.

Heimkehr eines Forschers. Eine unfreiwillige Weltreise mußte der Leiter der Forschungsstelle „Niederjachen im Ausland“ Dr. Robert Zimmer infolge des Krieges unternehmen. Im Frühjahr 1939 trat er seine geplante Reise nach Südafrika an, um dort seine Forschungen aufzunehmen. Sie wurden auch zu Ende geführt, dann brach aber der Krieg aus und mit der Heimreise wurde es sehr fragwürdig. Wohl kam der deutsche Dampfer noch bis Lobito in Portugiesisch-Angola, aber hier mußte man viele Wochen untätig verharren. Zahlreiche deutsche Frauen und Männer versuchten, auf abenteuerlichsten Wegen Deutschland zu erreichen; nicht allen glückte es. Manah einer der Männer wurde unterwegs vom Feind von portugiesischen Schiffen geholt und mußte den Weg in die Gefangenschaft antreten. Als dann ein in Lobito liegender deutscher Dampfer den Befehl erhielt, den Hafen zu verlassen, fuhr auch Dr. Zimmer mit. Wohin die Fahrt ging, war das Geheimnis des Kapitäns. 21 Tage befand man sich auf dem Ozean, ohne zu wissen, welchem Ziel es zuzuging oder wo man sich gerade befand. Die einzige Verbindung mit der Heimat blieb nur der Rundfunk. Schließlich wurde Brasilien erreicht. Von Santos aus ging es weiter durch das Innere Brasiliens bis an die bolivianische Grenze. Dann brachte ein Flugzeug Dr. Zimmer über die riesigen Urwälder. Mit der höchsten Bergbahn der Welt wurden die Anden überquert und in Lima (Peru) schließlich ein japanischer Dampfer bestiegen, der nach Yokohama fuhr. Von hier aus konnte Dr. Zimmer dann im April die Heimreise antreten.

Ohne Schminke und Puder. Der Oberbürgermeister von Agram verbot allen weiblichen Angestellten der Stadtverwaltung, Schminke oder Puder aufzutragen. Sie dürfen sich auch nicht die Fingernägel färben, ebenso ist das Rauchen in den Amtsräumen während der Arbeitszeit untersagt.

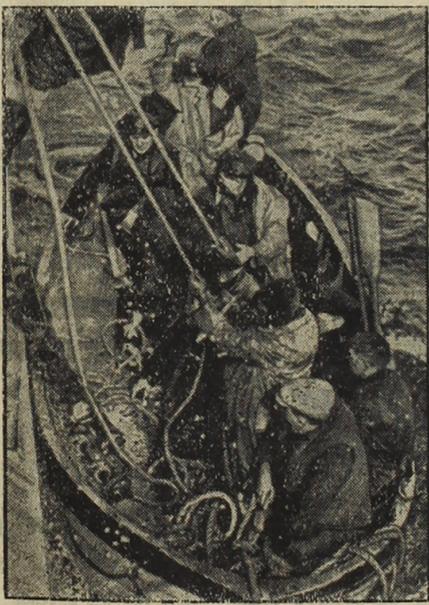
Ein neuer Komet. Am 27. Mai ist von dem amerikanischen Astronomen van Gent ein Komet erster Größe im Sternbild der Fische entdeckt worden. Am 17. Juni hat der Italiener Bernasconi denselben Kometen gesehen, der aber bereits die zehnte Größe erreichte. In der Volkssternwarte in Prag wurde nun kürzlich der gleiche Komet im Sternbild der Waage ebenfalls in zehnter Größe gesichtet. Der Komet ist nur mit starken Fernrohren sichtbar.



Wismädel besuchen einen Flakstand. Hier werden ihnen genau das Funktionieren der verschiedenen Apparaturen und die Aufgaben der Mannschaft erklärt.



Japanische Frauen üben Brandbekämpfung. Die unzähligen Häuser in der japanischen Hauptstadt, die wegen der Erdbebengefahr besonders leicht gebaut sind, verlangen eine besonders tatkräftige Bekämpfung bei eventuellen Bränden. Aus diesem Grunde wird auch der Ausbildung der Frau in der Feuerbekämpfung seitens der japanischen Behörden große Aufmerksamkeit geschenkt. — Unser Bild zeigt Frauen und Mädchen aus Tokio bei einer Löschübung.



Deutsche Seestreitkräfte operieren im Atlantik. Überlebende versenkter Feindschiffe werden an Bord genommen.



London nach einem deutschen Bombenangriff. Unser Bild zeigt Londoner Feuerwehrleute fast machtlos vor einem riesigen Trümmerfeld.

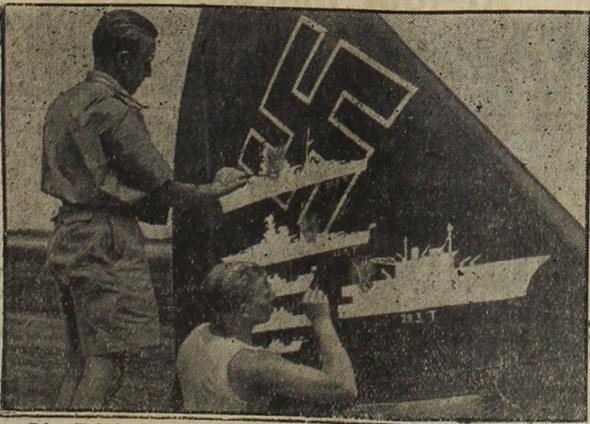
Wochenschau aus aller Welt

Meister fielen für Großdeutschland



Rudi Cranz der junge deutsche Meister im Torlauf und in der Kombination. (Schirner, Zander-Multiplex K.)

Karl Rotratschel Der Wiener war eine unserer stärksten Waffen im Dreisprung. (Schirner, Zander-Multiplex K.)



Die Erfolgsstatistik auf dem Leitwerk. Die Besatzung einer „Ju 88“, die gegen einen englischen Flottenverband besonders erfolgreich war, hält die erzielten Treffer auf dem Leitwerk fest. (P.K. Krempf, Atlantic, Zander-Multiplex K.)

Die gute Bezugsquelle

- Autoreparaturen, Garage: Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113.
Buchbinder: Leopold Ritsch, Hörtlergasse 3.
Installation, Spenglerei: Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96.
Versicherungsanstalten: „St. Marien“ Ber. AG.
Baumeister: Carl Desloge, Adolf-Hitler-Pl. 18.
Essig: Ferdinand Pjan, Gärungsessig-erzeugung.
Kranken-Versicherung: Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

Ämtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen an der Ybbs

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 13. Juli 1941: Dr. Effenberger.

Kriegseinsatz der Freiwilligen Feuerwehren

„Im totalen Kriege stehen die Freiw. Feuerwehren mit ihren sehr wichtigen Aufgaben zur inneren Landesverteidigung keinesfalls in der Etappe, sondern auch an einer Front, und zwar in der Gefahrenzone der Heimat.“

Diese von berufener Seite getroffene Feststellung ließe sich mit eindrucksvollen Zahlenangaben über die Einsätze Freiw. Feuerwehren und die dabei unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden sowie die gebrachten Opfer erhärten, wenn dem nicht während des Krieges verständlicherweise Hemmnisse im Wege stünden.

Erst der geschichtlichen Darstellung nach dem Kriege wird es vorbehalten bleiben müssen, den Beitrag zu würdigen, den die Freiw. Feuerwehren im Kampf um Großdeutschlands Zukunft geleistet haben.

Von den Anforderungen, die an den einzelnen gestellt werden, kann man sich aber schon jetzt eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man berücksichtigt, daß die Freiw. Feuerwehren neben ihren friedensmäßigen Aufgaben die zusätzlichen Beanspruchungen des Krieges zu einer Zeit erfüllen müssen, in der sie durch die Abgabe sehr zahlreicher und noch dazu ihrer besten Kräfte an die Wehrmacht und für anderen kriegswichtigen Einsatz geschwächt sind.

Es ist zwar jede Möglichkeit genutzt worden, um die durch den Krieg bedingten personellen Ausfälle bis zu einem gewissen Grade auszugleichen. Hierbei hat sich insbesondere die Hitlerjugend ein hohes Verdienst erworben, indem sie die schon lange vor dem Kriege begonnene Aufstellung der Feuerwehrscharen der Hitlerjugend verstärkte.

Kürzlich stellte ein höherer SS- und Polizeiführer fest, ihm sei keine andere Freiwilligenformation bekannt,

die im Einsatz ähnliche Leistungen aufzuweisen habe und auch nur annähernd die Opfer brächte, wie die Freiwilligen Feuerwehren. Dies Zeugnis untermauert die im Gesetz über das Feuerlöschwesen verankerte Erkenntnis, daß der freiwillige Dienst in den zur technischen Hilfspolizeitruppe erhobenen Freiw. Feuerwehren ein ehrenvoller und opferbereiter Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft ist.

Zu diesem Ehrendienst ist niemand zu schade. Im Gegenteil, der Beste ist dafür gerade gut genug. Wer sich aber in die Freiw. Feuerwehren einreicht und ihre Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft durch eiserne Pflächterfüllung steigert, der darf getrost für sich in Anspruch nehmen, an wichtiger Stelle einen wertvollen Beitrag der Landesverteidigung geleistet zu haben.

Schauvorführung englischer Beute-Brandbomben

Die im Auftrag des Luftgaukommandos durch den Reichsluftschutzbund durchzuführenden Schauvorführungen mit englischen Beute-Brandbomben finden in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zu folgenden Terminen statt:

- Gerstl, Sportplatz: 12. Juli, 19 Uhr.
Rematen, vor der Turnhalle: 13. Juli, 10 Uhr.
Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz: 13. Juli, 10 Uhr.
Ybbsitz: 27. Juli, 10 Uhr.
Sollenstein: 27. Juli, 10.30 Uhr.

Advertisement for 'Blankodulz' (tooth powder) featuring a calendar for July 30th and a woman named Erika. Text: 'Rechtzeitig eine Behandlung mit Blankodulz vornehmen, damit Gesicht und Hals frei von den hässlichen Pickel sind!'.

Advertisement for 'GÖTZ Möbel' featuring a cherub figure. Text: 'BRAUTPAARE GÖTZ Möbel SIND BELHAFT STADTBahn BOGEN 23 WIEN VIII. Verbreiten Sie unser Blatt!'.

Advertisements for 'Wohnung' (apartment) and 'Pflichtjahr-mädchen' (maid). Text: 'Wohnung sehr dringend gesucht, 2 bis 3 Räume, Waidhofen oder Umgebung...' and 'Pflichtjahr-mädchen sucht Posten in gutem Haus...'.

Advertisements for 'Strebsamen Metallfacharbeitern' and 'Studium als Luftfahrtingenieur'. Text: 'Strebsamen Metallfacharbeitern, die ihre Lehrzeit mit Gesellenprüfung abgeschlossen haben...' and 'Studium als Luftfahrtingenieur an Ingenieurschule der Ostmark...'.

Advertisement for 'Josef Seeböck' regarding a closure of the 'Gemeinschaftsurlaubes geschlossen' from July 14th to August 2nd, 1941.

Advertisement for 'Dank' (thanks) from 'Karl Graßl' to his family and friends for their support during the loss of his wife.

Advertisement for 'Josefine Huber' regarding a closure of her business from July 14th to 20th, 1941, due to vacation.

Advertisement for 'Heitmann' bath suits. Text: 'Bade-Anzüge selbst wasserabweisend machend. Durch die Verdunstung des Wassers aus dem nassen Badeanzug wird dem Körper viel Wärme entzogen...'.

Advertisement for 'Franz Kudrnka' optician. Text: 'SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE. aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied · Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13'.

Advertisement for 'Dank' (thanks) from 'Familien Mann und Weidinger' to Leopold Weidinger for his support during the loss of his father.

Advertisement for 'Filmbühne Waidhofen an der Ybbs' with program details for July 11th to 15th, including plays like 'Kleider machen Leute' and 'Weisser Flieder'.

Advertisement for 'R. Schediwy' regarding a closure of his business from July 20th to August 2nd, 1941, due to vacation.

Advertisement for 'Bettfedern' (mattresses) and 'Sicheren Erfolg' (sure success) for advertising in the 'Bote von der Ybbs'.

Advertisement for 'SINGER' jewelry and watches. Text: 'Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpin-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31'.

Advertisement for 'Ja!' (Yes!) from the 'Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs'. Text: 'Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft!'.

Advertisement for 'Werbet für unser Blatt!' (Advertising for our paper) and 'Bruchgold, Goldzähne u. Bräden' (gold teeth and dentures).